

**Die Drogenaffinität
Jugendlicher in der
Bundesrepublik Deutschland
2001**

Eine Wiederholungsbefragung
der Bundeszentrale für
gesundheitliche Aufklärung, Köln

BZgA

**Bundeszentrale
für gesundheitliche
Aufklärung**

**Federal Centre
for Health
Education**

**Centre Fédéral
d'Education
pour la Santé**

BZgA

**Die Drogenaffinität
Jugendlicher in der
Bundesrepublik Deutschland
2001**

Eine Wiederholungsbefragung
der Bundeszentrale für
gesundheitliche Aufklärung, Köln

– Endbericht –

ARCHIVEXEMPLAR

Reg.-Nr.:

Juni 2001

Anschrift:

Bundeszentrale
für gesundheitliche Aufklärung
Referat 2-25
Ostmerheimerstr. 220
51109 Köln
Tel.: 0221-8992-326
Fax: 0221-8992-300
e-mail: christiansen@bzga.de

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	6
Daten zur Untersuchung: Ziele und Methoden	7
Teil 1: Alkohol	
1. Aktueller Alkoholkonsum	8
Erfahrungen mit Alkohol	9
Häufigkeit des Alkoholkonsums	10
Trinkmengen	13
2. Langfristige Entwicklung des Alkoholkonsums	16
Bier	17
Wein	18
Spirituosen	19
Alkoholhaltige Mixgetränke	20
3. Veränderungen im Alkoholkonsum 1993 bis 2001	21
Bier	22
Wein	23
Spirituosen	24
Alkoholhaltige Mixgetränke	25
4. Alkoholrausch	26
Alkoholrausch-Erfahrung	27
Langfristige Entwicklung der Alkoholrausch-Erfahrung	29
Teil 2: Rauchen	
5. Raucher und Nichtraucher	30
Erfahrungen mit dem Tabakrauchen	31
Aktueller Tabakkonsum	32
Nichtraucher	35
6. Langfristige Entwicklung des Rauchens	36
Raucherquote	37
Nieraucher-Anteil	38
7. Veränderungen im Tabakkonsum 1993 bis 2001	39
Gesamt-Entwicklung	40
Die Entwicklung in Ostdeutschland	41
Die Entwicklung bei jüngeren Jugendlichen	42
Alter bei der ersten Zigarette	43
Starke Raucher	44
Teil 3: Illegale Drogen	
8. Drogengebrauch	45
Lebenszeit-Prävalenz	46
Indikatoren des Drogenkonsums	49
12-Monats-Prävalenz	51

9. Langfristige Entwicklung des Drogenkonsums	52
10. Entwicklung des Drogengebrauchs 1993 bis 2001	55
Lebenszeit-Prävalenz	56
12-Monats-Prävalenz	57
Veränderungen im Einstiegsalter	58
11. Ablehnung illegaler Drogen	59
Ablehnung illegaler Drogen durch Drogenerfahrene	60
Ablehnung illegaler Drogen durch Jugendliche ohne Drogenerfahrung	61
Langfristige Entwicklung	62
Probierbereitschaft	63
Ablehnung beim ersten Angebot	65
12. Zusammenfassung und Ausblick	67

Vorbemerkung

Seit 1973 führt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in regelmäßigen Abständen Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher und junge Erwachsener im Alter von 12 bis 25 Jahren durch. Der mit dem Begriff „Drogenaffinität“ bezeichnete Untersuchungsgegenstand bezieht sich nicht nur auf die illegalen Rauschmittel, sondern auch auf Alkohol- und Zigarettenkonsum. Es wurden bisher neun Wiederholungsbefragungen durchgeführt. Davon bezogen sich die ersten sechs auf das Gebiet der alten Bundesrepublik; seit 1993 werden auch die neuen Bundesländer einbezogen.

Inhaltliche Schwerpunkte der Untersuchung sind Fragen, die für die Planung und Implementation von Präventionsmaßnahmen wichtig sind. Fragen nach den fördernden und hindernden Einflussfaktoren auf den Substanzgebrauch, den Konsummotiven, den situativen Bedingungen des Drogengebrauchs und der kommunikativen Erreichbarkeit der Jugendlichen.

Darüber hinaus erhebt die Studie auch Daten über den Gebrauch legaler und illegaler Substanzen. Mit Hilfe dieser Daten zur Prävalenz des Gebrauchs suchtbildender Stoffe lassen sich nach mittlerweile neun Wiederholungsbefragungen der Drogenaffinitätsstudie Trendentwicklungen von mehr als einem Vierteljahrhundert aufzeigen. Die Daten zum Substanzgebrauch ermöglichen in der Regel Schätzungen des aktuellen Konsums

In dem hier vorgelegten Bericht werden vor allem – in getrennten Berichtsteilen für Alkoholkonsum, Tabakkonsum und den Gebrauch illegaler Drogen – die wichtigsten Rahmendaten präsentiert, die für die Suchtprävention von Bedeutung sind, und es werden die Zeitreihenergebnisse zur langfristigen Entwicklung des Substanzgebrauchs von 1973 bis 2001 für Westdeutschland vorgestellt, sowie die Entwicklung seit 1993 in der gesamten Bundesrepublik.

Daten zur Untersuchung: Ziele und Methoden

Projekttitlel:	Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2001
Ziele:	Langfristig angelegte Untersuchung des Konsums, der Konsumotive und der situativen Bedingungen des Gebrauchs von Alkohol, Zigaretten und illegalen Rauschmitteln, der fördernden und hindernden Einflussfaktoren auf den Drogenkonsum und der kommunikativen Erreichbarkeit der Jugendlichen mit Präventionsmaßnahmen.
Untersuchungsmethodik:	Repräsentative Wiederholungs-Befragungen der 12- bis 25-jährigen Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland in mehrjährigen Abständen.
Verfahren der Datenerhebung:	Computergestützte Telefoninterviews (CATI)
Auswahlverfahren:	Random-Stichprobe (Computergenerierte Zufallstelefonnummern, Zufallsauswahl von 12- bis 25-Jährigen im Haushalt. Stichprobengröße 3000 Fälle Westdeutschland: 2000 Ostdeutschland: 1000
Befragungszeitraum:	November 2000 bis Januar 2001
Datenerhebung, EDV-technische Auswertung und statistische Analysen	Forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH, Dortmund/Berlin
Konzeptentwicklung, Analyse und Berichterstattung:	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln, Referat 2-25, Gerhard Christiansen, Volker Stander und Jürgen Töppich
Graphische Gestaltung	Michael Wunderlich

Teil 1: Alkohol

1. Aktueller Alkoholkonsum

Fast alle Jugendlichen haben schon einmal ein Glas Wein oder Sekt getrunken; auch Bier, alkoholhaltige Mixgetränke und selbst Spirituosen kennen die meisten Jugendlichen aus eigener Trinkerfahrung. Nur 8 Prozent der Jugendlichen haben im Hinblick auf Alkohol bisher völlig abstinent gelebt. Es gibt jedoch bei den Jugendlichen große Unterschiede in den Präferenzen für die verschiedenen alkoholischen Getränkearten, in der Häufigkeit des Konsums und in den getrunkenen Mengen.

Das beliebteste Getränk ist Bier. 23 Prozent der 12- bis 25-Jährigen trinken es regelmäßig. Nach wie vor wird es häufiger von jungen Männern getrunken als von jungen Frauen; dasselbe gilt für Spirituosen. Die jungen Frauen trinken dafür etwas häufiger Wein. Alkoholhaltige Mixgetränke sind bei beiden Geschlechtern gleich beliebt.

Um die Unterschiede im Alkoholkonsum beschreiben zu können, wird der Alkoholkonsum in der Drogenaffinitätsstudie für die vier wichtigsten Getränkearten getrennt erhoben: für Bier (ohne Leichtbier), Wein (einschließlich Sekt), Spirituosen (wie Whiskey, Korn, Wodka oder Weinbrand) und für alkoholhaltige Mixgetränke (wie beispielsweise Cola mit Rum, Cola mit Whiskey, Cocktails oder ähnliche Getränke, in denen Spirituosen beigemischt sind). Erfragt werden jeweils Konsumhäufigkeit und Trinkmengen.

Darüber hinaus verwendet die Studie zusammenfassende Indikatoren für den Alkoholkonsum insgesamt. So lässt sich die Häufigkeit des Alkoholkonsums zum einen durch den Anteil der 12- bis 25-Jährigen beschreiben, die *regelmäßig*, d.h. mindestens einmal in der Woche Alkohol trinken, zum anderen durch den Anteil der Jugendlichen mit *geringem* Alkoholkonsum, das sind diejenigen, die seltener als einmal im Monat oder (bezogen auf die letzten 12 Monate) nie Alkohol trinken. Nach diesen Indikatoren sind 30 Prozent der 12- bis 25-Jährigen in der Bundesrepublik Deutschland regelmäßige Alkoholtrinker und 34 Prozent haben einen geringen Alkoholkonsum.

Die Trinkmengen werden mit Hilfe eines Häufigkeits-Mengen-Index ausgewiesen, der die getrunkenen Mengen unterschiedlicher Getränke in Gramm reinen Alkohols pro Woche umrechnet.

Im folgenden sind die wichtigsten Ergebnisse zu diesen Kennziffern des Alkoholgebrauchs zusammengestellt, um so die aktuelle Situation im Alkoholkonsum der Jugendlichen zu beschreiben.

Erfahrungen mit Alkohol

Nahezu alle Jugendlichen haben Erfahrungen mit Alkohol: 92 Prozent der 12- bis 25-jährigen Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland haben in ihrem bisherigen Leben schon einmal Alkohol probiert oder mehr oder weniger häufig getrunken (Lebenszeit-Prävalenz). 8 Prozent dieser Altersgruppe sind bisher in Bezug auf Alkohol völlig abstinent gewesen.

Wein (oder Sekt) ist das alkoholische Getränk, mit dem die Jugendlichen (88%) am ehesten Erfahrungen haben. Aber auch die drei anderen Alkoholarten kennen große Teile der Jugendlichen aus eigener Erfahrung. Bier haben 80 Prozent schon einmal getrunken, alkoholische Mixgetränke drei Viertel (74%) und Spirituosen zwei Drittel (67%) der Jugendlichen. Wählt man die letzten 12 Monate als Bezugszeitraum (12-Monats-Prävalenz) ergibt sich ein nur geringfügig verändertes Bild: 87 Prozent haben im Jahr vor dem Befragungszeitpunkt Alkohol getrunken oder auch nur probiert und 13 Prozent lebten abstinent.

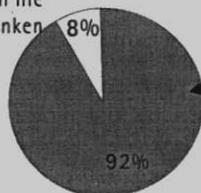
Beim Alkoholkonsum insgesamt gibt es keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen im Hinblick auf Lebenszeit- und 12-Monats-Prävalenz. Bei den einzelnen Alkoholarten sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern stärker ausgeprägt, vor allem bei der 12-Monats-Prävalenz, weil die verschiedenen Alkoholarten von jungen Männern und jungen Frauen unterschiedlich häufig getrunken werden.

ALKOHOL-ERFAHRUNG

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

Lebenszeit-Prävalenz

Es haben noch nie Alkohol getrunken

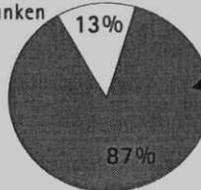


Es haben schon einmal Alkohol getrunken:

	Insgesamt %	Männer %	Frauen %
Alkohol	92	93	91
Wein	88	87	89
Bier	80	86	75
Alk. Mixgetränke	74	74	74
Spirituosen	67	71	62

12-Monats-Prävalenz

Es haben im letzten Jahr nie Alkohol getrunken



Es haben im letzten Jahr Alkohol getrunken:

	Insgesamt %	Männer %	Frauen %
Alkohol	87	87	85
Wein	73	68	79
Bier	63	76	50
Alk. Mixgetränke	60	59	60
Spirituosen	42	49	36

Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

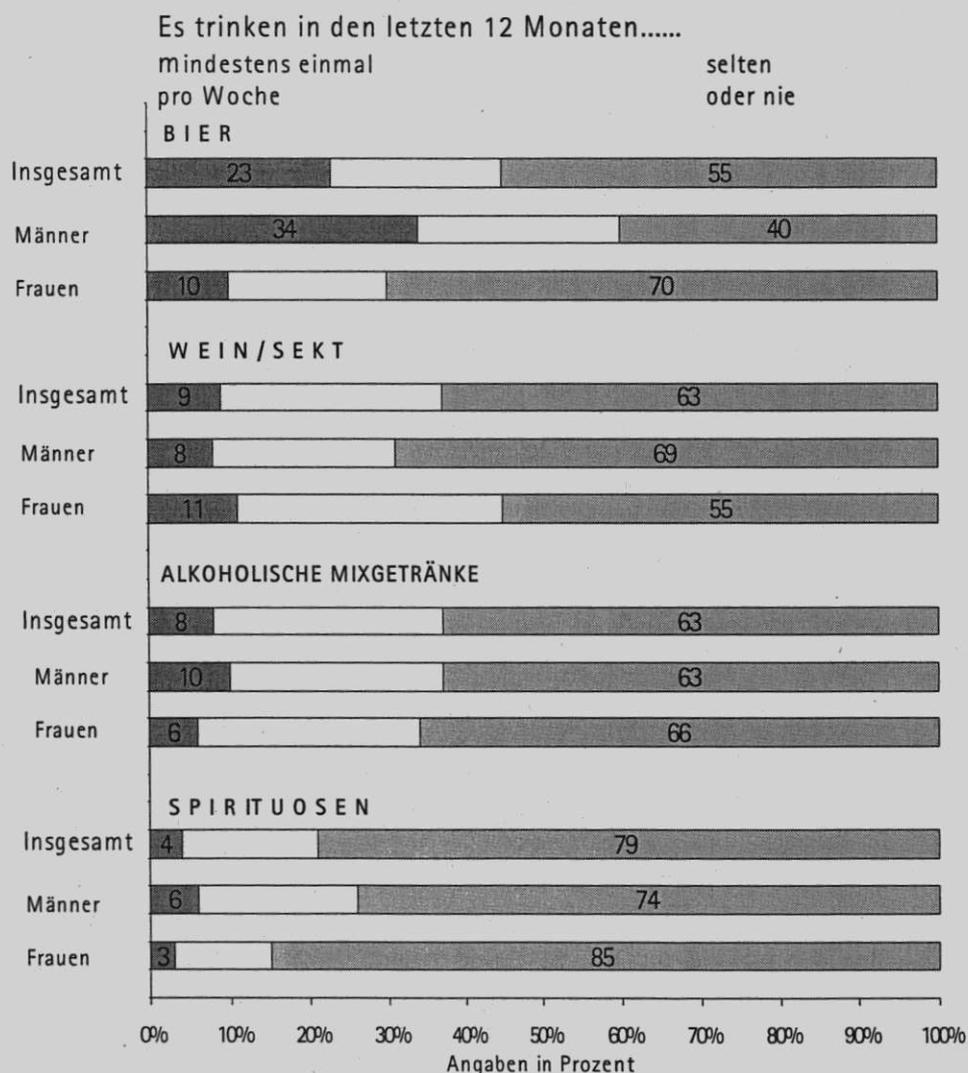
BZgA.2-25/01.01

Häufigkeit des Alkoholkonsums

Am häufigsten wird von den Jugendlichen Bier getrunken. Ein Viertel (23%) der 12- bis 25-Jährigen trinkt es mindestens einmal in der Woche. Es folgen Wein und alkoholhaltige Mixgetränke, die jedoch deutlich weniger häufig getrunken werden. Regelmäßig Spirituosen trinken 4 Prozent. Präferenzen für alkoholische Getränke sind geschlechtsspezifisch: Bier trinken mindestens einmal in der Woche 34 Prozent der männlichen Jugendlichen, bei den weiblichen sind es 10 Prozent. 6 Prozent der jungen Männer trinken regelmäßig Spirituosen, gegenüber 3 Prozent der jungen Frauen. Besonders stark ausgeprägt sind die Unterschiede bei den Anteilen für seltenes Trinken bzw. Abstinenz. So trinken 70 Prozent der jungen Frauen selten oder nie Bier; umgekehrt trinken 69 Prozent der jungen Männer selten oder nie Wein. Am geringsten ist der Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen bei den alkoholischen Mixgetränken.

Es fällt auf, dass bei jeder einzelnen Alkoholart die Anteile derer, die sie nur selten oder gar nicht trinken, sehr hoch sind. Dieses Ergebnis spricht dafür, dass viele Jugendliche eine relativ ausgeprägte Präferenz für jeweils eine Alkoholart besitzen und die anderen Getränke nur gelegentlich oder überhaupt nicht trinken.

KONSUM ALKOHOLISCHER GETRÄNKE 12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

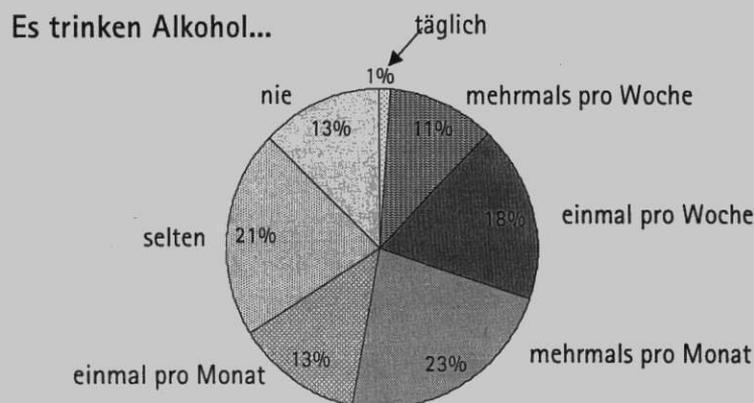


Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

Damit erkennbar wird, wie häufig Jugendliche überhaupt Alkohol trinken, wurden die Häufigkeiten für Bier, Wein, Spirituosen und alkoholhaltige Mixgetränke aufsummiert. Diese Gesamthäufigkeit macht deutlich, dass trotz der hohen Anteile für geringen Konsum bei den einzelnen Alkoholarten insgesamt nur ein Drittel (34%) nie oder selten Alkohol trinkt, d.h. seltener als einmal im Monat. Weitere 36 Prozent trinken einmal oder mehrmals im Monat (aber nicht häufiger). Ebenfalls etwa ein Drittel (30%) der 12- bis 25-jährigen Jugendlichen nimmt regelmäßig Alkohol zu sich, d.h. mindestens einmal in der Woche. Darunter sind 1 Prozent, die täglich Alkohol trinken, überwiegend sind dies Biertrinker, und 11 Prozent trinken mehrmals in der Woche, auch dies sind überwiegend Biertrinker (9 Prozent). (Die Häufigkeit des Alkoholkonsums wird in der Drogenaffinitätsstudie getrennt für Bier, Wein, Spirituosen und alkoholhaltige Mixgetränke mit einer siebenstufigen verbalen Häufigkeitsskala erfragt. Der Bezugszeitraum, der dabei zu Grunde gelegt wird, sind die letzten zwölf Monate. Die bei der Häufigkeitsskala verwendeten Antwortkategorien und die entsprechenden Antwortverteilungen für Bier, Wein, Mixgetränke und Spirituosen sowie für den Alkoholkonsum insgesamt sind im folgenden aufgeführt.)

HÄUFIGKEIT DES ALKOHOLKONSUMS

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland



	Bier	Wein	Alkoholhaltige Mixgetränke	Spirituosen
täglich	1	-	-	-
mehrmals in der Woche	9	2	2	1
etwa einmal in der Woche	13	7	6	3
mehrmals im Monat	14	14	14	7
einmal im Monat	9	15	14	9
seltener	18	36	23	22
nie	37	27	40	58

Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

BZgA, 2-25/01.01

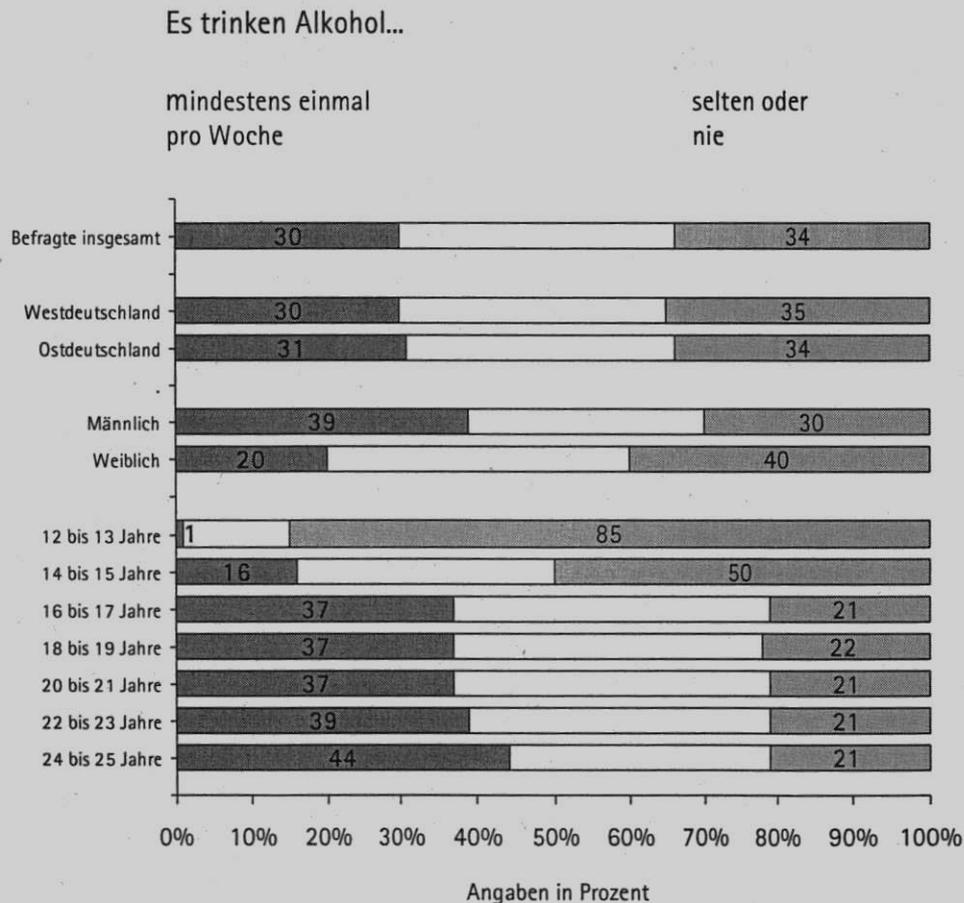
Bei der Aufgliederung des regelmäßigen Alkoholkonsums (mindestens einmal in der Woche) einerseits und des geringen Alkoholkonsums andererseits (seltener als einmal im Monat oder nie) nach wichtigen Teilgruppen der Jugendlichen bilden sich zunächst einmal die für die einzelnen Alkoholarten bereits aufgezeigten Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen ab: Bei den jungen Männern ist der Anteil der regelmäßigen Konsumenten fast doppelt so hoch wie bei den jungen Frauen. Bei letzteren wiederum ist der Anteil mit geringem Konsum um 10 Prozentpunkte größer als bei den jungen Männern.

Die Konsumunterschiede zwischen den Altersgruppen lassen sehr gut erkennen, in welchem Alter sich regelmäßiger oder geringer Konsum herausbildet. 12- bis 13-Jährige trinken kaum (1%) regelmäßig Alkohol und 85 Prozent selten oder nie. Die nächste Altersstufe (14 bis 15 Jahre) ist für viele Jugendliche offenbar die Übergangsphase von weitgehender Abstinenz zum mehr oder weniger regelmäßigen Alkoholtrinken. Selten oder nie trinken nur noch 50 Prozent und 16 Prozent mindestens einmal in der Woche. Ab 16 oder 17 Jahren haben sich dann die Trinkgewohnheiten weitgehend herausgebildet: Bei dieser und allen weiteren Altersgruppen trinken ungefähr jeweils zwei Fünftel regelmäßig Alkohol; jeweils ein Fünftel selten oder nie.

Zwischen West- und Ostdeutschland bestehen im Jahr 2001 keine Unterschiede in der Häufigkeit des Alkoholkonsums.

ALKOHOLKONSUM

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland



Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durch forsa, Berlin, Januar 2001

BZgA,2-25/01.01

Trinkmengen

Ein weiterer Indikator für den Umfang des Alkoholgebrauchs ist die Trinkmenge. Sie wird in der Drogenaffinitätsstudie jeweils für Bier, Wein, alkoholhaltige Mixgetränke und Spirituosen erhoben und in der folgenden Tabelle als durchschnittlich pro Trinkgelegenheit getrunkene Menge in Millilitern ausgewiesen. Wenn Jugendliche Bier trinken, dann im Durchschnitt nicht ganz einen Liter; Wein wird erheblich weniger getrunken, im Durchschnitt pro Gelegenheit etwas mehr als ein Drittel Liter. Bei den alkoholischen Mixgetränken ist nicht die gesamte Flüssigkeitsmenge ausgewiesen, sondern nur die Menge der beigemischten Spirituosen. So wird deutlich, dass die Jugendlichen beim Konsum von Mixgetränken im Durchschnitt weniger Alkohol in Form von Spirituosen (etwa 2 Gläser) zu sich nehmen, als bei Trinkgelegenheiten, in denen Spirituosen unvermischt getrunken werden.

In den Trinkmengen ergeben sich Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland: Die ostdeutschen Jugendlichen trinken im Durchschnitt deutlich weniger Bier, aber etwas mehr Spirituosen.

ALKOHOLKONSUM: MENGE

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

Pro Gelegenheit durchschnittlich getrunkene Menge (in ml)

	Bier	Wein	Alkoholische Mixgetränke	Spirituosen
Befragte insgesamt	899	348	43*	53
Westdeutschland	921	349	44*	52
Ostdeutschland	815	344	42*	58

*Spirituosenanteil

Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

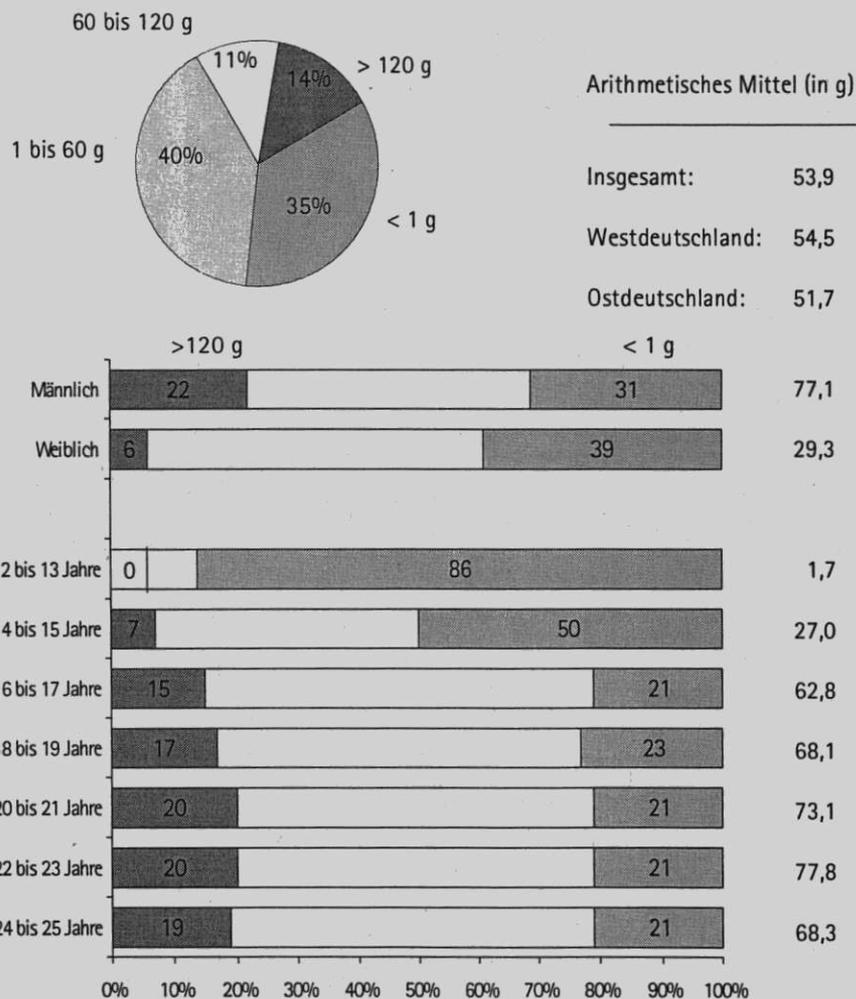
BZgA,2-25/01.01

Den Erhebungsbedingungen von Umfragen entsprechend handelt es sich bei der Messung der Trinkmengen um Schätzungen der Befragten, so dass sich die hier aufgeführten Trinkmengen auch nicht ohne weiteres zur Hochrechnung der insgesamt von den Jugendlichen getrunkenen Mengen eignen. Erfragt wurde, wieviel bei einer Trinkgelegenheit durchschnittlich getrunken wird, d.h. „an einem Tag, an dem Sie Bier (bzw. die übrigen Getränkearten) trinken“. Um bei dieser Schätzung eine möglich große Genauigkeit zu erreichen, wurde spezifisch für die einzelnen Getränkearten nach der Zahl der getrunkenen Gläser, Flaschen oder Dosen gefragt. Aus deren Größe lassen sich dann die entsprechenden Mengen ableiten und aufsummieren. Als Gesamtwert für die getrunkene Alkoholmenge wird in der Drogenaffinitätsstudie - in dieser Wiederholungsbefragung zum ersten Mal - ein sogenannter Häufigkeits-Mengen-Index

gebildet. Dieser löst das Problem, dass wegen der unterschiedlichen Volumenprozent die Trinkmengen für die einzelnen Alkoholarten nicht ohne weiteres zusammengefaßt werden können. Die jeweiligen Mengen der einzelnen Getränkearten müssen in eine gemeinsame Einheit, in Gramm reinen Alkohols umgerechnet werden. Dies geschieht, indem die Mengen mit jeweils einem Faktor multipliziert werden, der auf einem spezifischen Standardwert für den Alkoholgehalt der jeweiligen Alkoholart und auf dem Wert für die relative Dichte für Äthanol beruht. Weiter wird die Menge reinen Alkohols auf den Zeitraum von einer Woche bezogen: Die Häufigkeitsangaben für den Konsum der vier Alkoholarten werden jeweils in einen Faktor umgewandelt, der die Häufigkeit pro Woche wiedergibt. Die mit diesem Häufigkeitswerten gewichteten Einzelmengen für die getrunkenen Alkoholarten werden aufsummiert zur Menge reinen Alkohols pro Woche.

ALKOHOLKONSUM: HÄUFIGKEITS-MENGEN-INDEX 12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

Alkoholkonsum in Gramm reinen Alkohols pro Woche:



Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

Im Durchschnitt trinken die 12- bis 25-jährigen Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland 53,9 Gramm reinen Alkohol pro Woche; in Ostdeutschland ist dieser Durchschnittswert etwas niedriger.

Die Jugendlichen unterscheiden sich jedoch erheblich in den Trinkmengen. Mehr als ein Drittel (35%) nimmt pro Woche so gut wie keinen Alkohol zu sich. Weitere 40 Prozent trinken zwischen 1 und 60 Gramm. Auf der anderen Seite trinken 14 Prozent so viel, dass sie pro Woche mehr als 120 Gramm reinen Alkohol aufnehmen.

Was die Trinkmengen betrifft, unterscheiden sich männliche und weibliche Jugendliche erheblich: Junge Männer trinken in der Woche durchschnittlich 77,1 Gramm und 22 Prozent mehr als 120 Gramm, junge Frauen im Durchschnitt 29,3 Gramm und 6 Prozent trinken mehr als 120 Gramm reinen Alkohol.

Vergleicht man die Altersgruppen nach den Trinkmengen, so zeigt sich auch hier der Übergang von fast abstinentem Verhalten bei den 12- bis 13-Jährigen zu einem überdurchschnittlichen Konsum bei den über 20-Jährigen. Bereits bei den 16- bis 17-Jährigen ist der Anteil derer, die nur ganz wenig Alkohol (weniger als einem Gramm pro Woche) trinken auf ungefähr ein Fünftel zurück gegangen. Der Anteil mit einem Alkoholkonsum von mehr als 120 Gramm in der Woche steigt von Altersgruppe zu Altersgruppe und erreicht bei den über 20-Jährigen ein Fünftel. Bei dieser Altersgruppe ist auch der durchschnittliche Grammwert pro Woche deutlich höher als der Durchschnitt für alle Jugendlichen, am höchsten ist er - mit 77,8 Gramm reinem Alkohol pro Woche - bei den 22- bis 23-Jährigen.

2. Langfristige Entwicklung des Alkoholkonsums

Wie die aktuellen Zahlen zum Alkoholkonsum zu bewerten sind, lässt sich einschätzen, wenn man sie mit Daten früherer Untersuchungen vergleicht. Die Drogenaffinitätsstudie beobachtet die Entwicklung des Alkoholkonsums bei Jugendlichen seit 1973, jeweils getrennt für Bier, Wein und Spirituosen, seit 1986 auch für alkoholhaltige Mixgetränke. Für jede dieser vier Alkoholarten existiert somit eine Zeitreihe für den Anteil der regelmäßigen Trinker (die mindestens einmal in der Woche die jeweilige Alkoholart trinken).

Diese Zeitreihen werden nur für Westdeutschland ausgewiesen, um für die letzten drei Erhebungszeitpunkte Effekte eines möglicherweise unterschiedlichen Konsumverhaltens in West- oder Ostdeutschland zu kontrollieren.

Eine weitere mögliche Verzerrung der Ergebnisse besteht darin, dass sich während des Beobachtungszeitraums die demographische Struktur der 12- bis 25-Jährigen erheblich verändert hat: Die rückläufige Geburtenentwicklung in den 70er Jahren hatte zu Folge, dass die Anteile jüngerer Altersgruppen zeitweilig geringer wurden und die der älteren Altersgruppen entsprechend größer. Da die Älteren in der Regel mehr Alkohol trinken (oder generell einen höheren Substanzgebrauch haben), steigen die Zahlen für den Alkoholkonsum allein schon aufgrund der sich verändernden Alterszusammensetzung. Veränderungen in den Zeitverlaufsdaten sind damit nicht eindeutig als Verhaltensänderung oder als Effekt einer sich verändernden Altersstruktur zu interpretieren. Aus diesem Grund wurde eine Zeitreihe mit konstanter Altersstruktur berechnet, in der die Einzelwerte auf der Basis der Altersstruktur von 1979 standardisiert wurden, auf 1979 deshalb, weil in diesem Jahr erstmals die 12- bis 25-Jährigen befragt wurden (1973 und 1976 die 14- bis 25-Jährigen).

Für diese strukturbereinigten Zeitverlaufsergebnisse wurde eine Trendgerade berechnet und mit Hilfe eines t-Tests geprüft, ob die Steigung (oder Neigung) der jeweiligen Regressionslinie signifikant von null verschieden ist, also ob sie als tatsächliche Abnahme oder Zunahme des Substanzgebrauchs interpretiert werden kann und nicht als Ergebnis von Zufallsvariationen.

Die auf diese Weise kontrollierte Analyse der vier Zeitreihen lässt erkennen, dass der Alkoholkonsum Jugendlicher in den letzten 20 Jahren rückläufig ist.

Bier

Vor allem der Bierkonsum Jugendlicher ist von 1973 bis 2001 in bemerkenswertem Umfang zurückgegangen. In den 70er Jahren trank fast die Hälfte der 14- bis 25-Jährigen regelmäßig Bier (umgerechnet auf die 12- bis 25-Jährigen wären dies 42%). Vergleicht man die Ergebnisse für die Jahre 1979 und 2001 (die im Hinblick auf die Altersstruktur der Jugendlichen ähnlich und deshalb relativ gut vergleichbar sind), so lässt sich ein Rückgang des regelmäßigen Biertrinker-Anteils um 15 Prozentpunkte erkennen. Rechnet man die Veränderungen der Altersstruktur, vor allem in den Jahren 1986 bis 1993 heraus, so zeigen diese strukturbereinigte Ergebnisse eine kontinuierliche, lineare Entwicklung zu immer weniger regelmäßigen Biertrinkern bei den Jugendlichen. Die entsprechende Trendgerade zeigt, dass in diesem Zeitraum der Anteil der regelmäßigen Bierkonsumenten von Befragungszeitpunkt zu Befragungszeitpunkt um durchschnittlich 2,5 Prozentpunkte (statistisch signifikant) niedriger geworden ist.

BIERKONSUM MINDESTENS EINMAL PRO WOCHE

12- bis 25-Jährige

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



Strukturbereinigte Trendgerade

$$y = 39,1 - 2,5x$$

$$t = 10,63; p = 0,000$$

$$n = 14890 \text{ (ab 1979)}$$

— erhobene Ergebnisse
- - - strukturbereinigte Ergebnisse

* 14 bis 25-Jährige

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

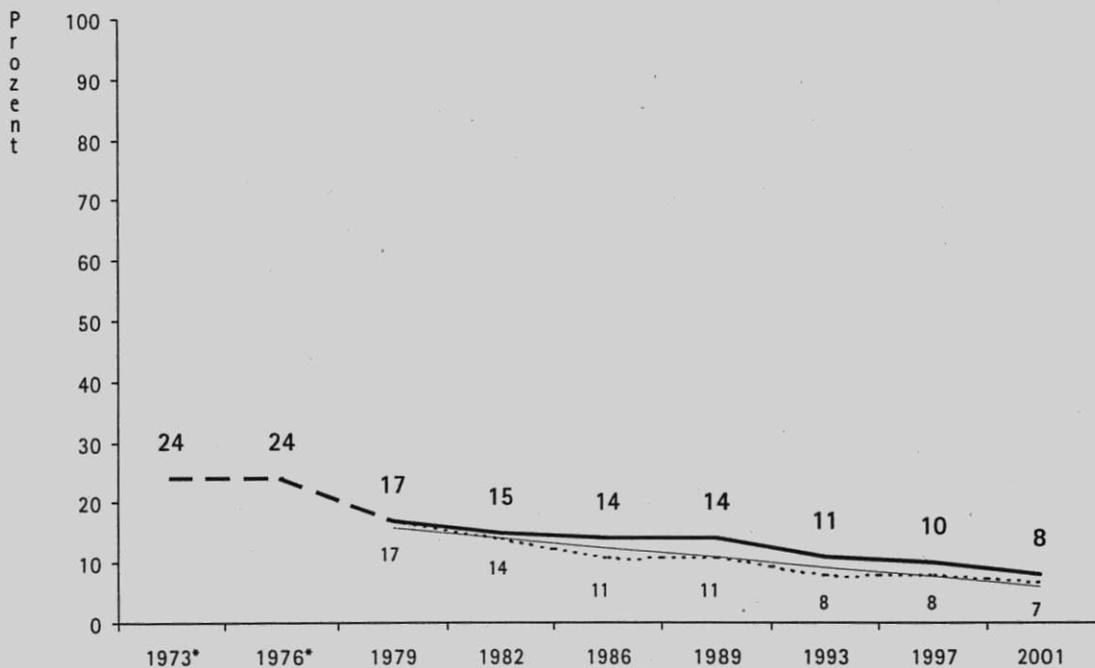
Wein

Der Weinkonsum geht ebenfalls zurück. Im Vergleich zu 1979, als 17 Prozent der 12- bis 25-Jährigen mindestens einmal in der Woche Wein oder Sekt tranken, hat sich dieser Wert im Jahr 2001 etwa halbiert. Derzeit trinken noch 8 Prozent der Jugendlichen (in Westdeutschland) regelmäßig Wein. Diese Entwicklung ist ebenfalls kontinuierlich und statistisch signifikant verlaufen, mit einem Rückgang von durchschnittlich 1,6 Prozentpunkten.

WEINKONSUM MINDESTENS EINMAL PRO WOCHE

12- bis 25-Jährige

Zeitverlaufdaten für Westdeutschland



Strukturbereinigte Trendgerade

$$y = 17,3 - 1,6x$$

$$t = -7,44; p = 0,001$$

$$n = 14890 \text{ (ab 1979)}$$

— erhobene Ergebnisse
- - - - - strukturbereinigte Ergebnisse

* 14 bis 25-Jährige

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

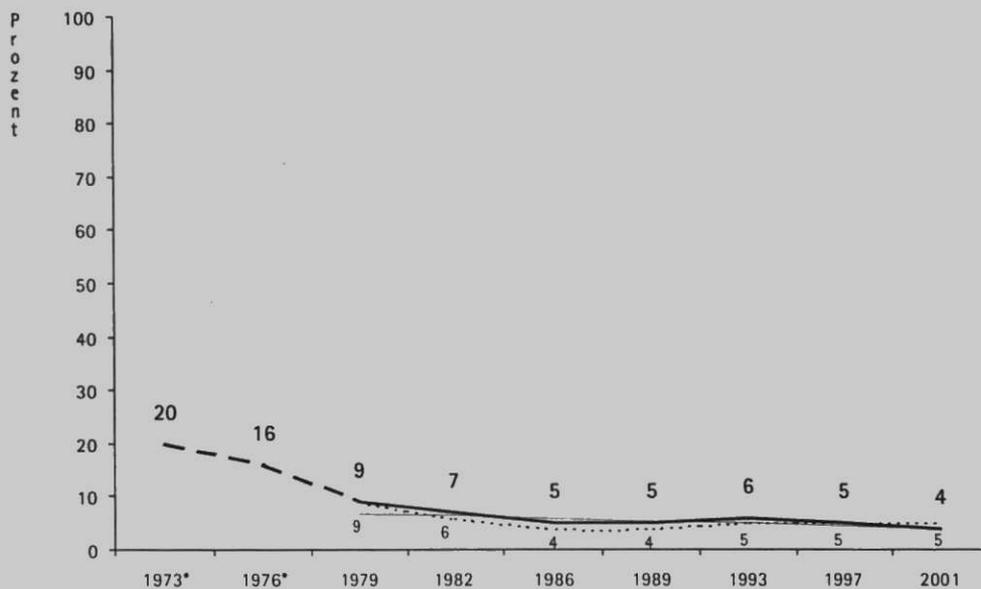
Spirituosen

Im Vergleich zu den 70er Jahren hat sich bei den westdeutschen Jugendlichen auch der Spirituosenkonsum grundlegend geändert. Die Drogenaffinitätsstudie 1973 zeigte, dass 20 Prozent der 14- bis 25-Jährigen regelmäßig Korn, Whiskey, Obstler oder andere hochprozentige Spirituosen tranken (umgerechnet auf die 12- bis 25-Jährigen 17%), ein Wert der fast so hoch ist wie der damalige Anteil regelmäßiger Wein- oder Sekttrinker. 1979 hatte sich der Spirituosenkonsum deutlich auf 9 Prozent regelmäßiger Spirituosentrinker verringert. 2001 beträgt der Anteil der regelmäßigen (westdeutschen) Spirituosentrinker 4 Prozent, was für den Zeitraum seit 1979 eine Halbierung des Anteils von regelmäßigen Konsumenten bedeutet. Dieses niedrigere Niveau des Spirituosenkonsum besteht jedoch bereits seit längerer Zeit. Deshalb lässt sich die Trendgerade statistisch nicht als signifikant fallend interpretieren, auch wenn sie einen leicht rückläufigen Trend von durchschnittlichen 0,5 Prozentpunkten beschreibt.

SPIRITUOSENKONSUM MINDESTENS EINMAL PRO WOCHE

12- bis 25-Jährige

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



Strukturbereinigte Trendgerade

$$y = 7,3 - 0,5x$$

$$t = -1,61; p = 0,169$$

$$n = 14890 \text{ (ab 1979)}$$

— erhobene Ergebnisse
--- strukturbereinigte Ergebnisse

* 14 bis 25-Jährige

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

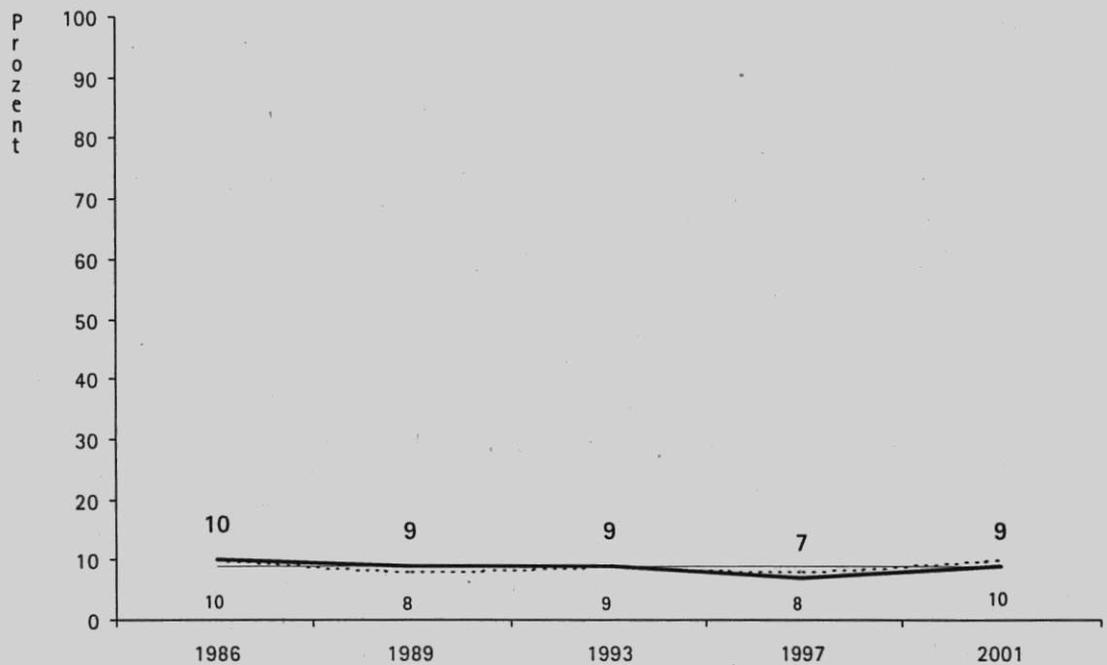
Alkohohaltige Mixgetränke

Der Konsum alkohohaltiger Mixgetränke hat sich im Beobachtungszeitraum 1986 bis 2001 nicht verändert. 1986 gaben 10 Prozent der 12- bis 25-Jährigen an, mindestens einmal in der Woche alkohohaltige Mixgetränke zu trinken. 2001 sind es (in Westdeutschland) 9 Prozent. Abgesehen von den alkoholischen Mixgetränken hat sich somit (in Westdeutschland) der Anteil von regelmäßigen Alkohol-Konsumenten (bei Bier, Wein und Spirituosen) deutlich verringert.

MIXGETRÄNKEKONSUM MINDESTENS EINMAL PRO WOCHE

12- bis 25-Jährige

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



Strukturbereinigte Trendgerade

$y = 9,0$

kein Anstieg

$n = 11565$

— erhobene Ergebnisse

- - - - - strukturbereinigte
Ergebnisse

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

3. Veränderungen im Alkoholkonsum 1993 bis 2001

Über die Entwicklung des Alkoholkonsums der Jugendlichen in der gesamten Bundesrepublik Deutschland, d.h. in West- und in Ostdeutschland, kann seit 1993 berichtet werden, da ab diesem Zeitpunkt die Drogenaffinitätsstudie sowohl in den alten als auch in den neuen Bundesländern durchgeführt wurde.

Im Folgenden wird jeweils für Bier, Wein, Spirituosen und für alkoholhaltige Mixgetränke untersucht, ob sich der regelmäßige Konsum diese Getränkearten von 1993 über 1997 bis 2001 verändert hat. Diese Ergebnisse sind jeweils für die gesamte Bundesrepublik aufbereitet; aber auch für West- und Ostdeutschland, um so unterschiedliche Entwicklungen in den beiden Befragungsregionen erkennen zu können. Weiter sind sie zum einen nach dem Geschlecht, zum anderen nach den Altersgruppen 12 bis 17 Jahre und 18 bis 25 Jahre, aufgegliedert, so dass sowohl für die Gesamtstichprobe als auch für west- und ostdeutschen Teilstichproben erkennbar ist, ob und wie sich der Alkoholkonsum in diesen Teilgruppen verändert hat.

Die Ergebnisse dieser Aufbereitung zeigen: Wie in Westdeutschland so geht in den Jahren 1993 bis 2001 der regelmäßige Konsum von Bier, Wein, Spirituosen und alkoholhaltigen Mixgetränken auch in der gesamten Bundesrepublik zurück. Allerdings nicht überall und in allen Teilgruppen gleichermaßen: Bier und Spirituosen werden vor allem bei den männlichen Jugendlichen und bei den 18- bis 25-Jährigen weniger getrunken, und dies sowohl in West- als auch in Ostdeutschland: Der regelmäßige Konsum von Spirituosen und alkoholhaltigen Mixgetränken ist vor allem in Ostdeutschland rückläufig.

Es gibt aber auch Ausnahmen vom generellen Trend rückläufigen Alkoholkonsums: Die Männer in Ostdeutschland trinken 2001 häufiger Wein als 1993; in Westdeutschland ist in diesem Zeitraum bei Frauen ein leichter Anstieg des Anteil derjenigen festzustellen, die mindestens einmal in der Woche Spirituosen trinken. Weitgehend unverändert blieb - auf einem vergleichsweise niedrigem Niveau - der Alkoholkonsum der 12- bis 17-Jährigen.

Bier

Der Anteil regelmäßiger Biertrinker an den 12- bis 25-Jährigen Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland ist von 31 Prozent im Jahre 1993 auf 23 Prozent im Jahr 2001 zurückgegangen. In erster Linie sind es die Männer, die weniger Bier trinken: 1993 trank die Hälfte (50%) der Männer mindestens einmal in der Woche Bier, 2001 ist dies noch ein Drittel (34%). Bei den Frauen ist der Anteil der regelmäßigen Biertrinkerinnen (auf dem vergleichsweise niedrigem Niveau von etwa 10 Prozent) konstant geblieben. Weiter sind es vor allem die älteren (18- bis 25-jährigen) Altersgruppen, die weniger häufig Bier trinken. Bei den Jüngeren, 12- bis 17-Jährigen ist der Anteil der Biertrinker mit einem mindestens wöchentlichen Konsum von 15 Prozent 2001 ungefähr so hoch wie 1993.

In Ostdeutschland hat sich die Häufigkeit des Bierkonsums ähnlich entwickelt wie in Westdeutschland. Bei den Männern ist der Anteil regelmäßiger Biertrinker stark zurückgegangen, bei den weiblichen Jugendlichen ist (auf einem noch niedrigerem Niveau als Westdeutschland) ein zunehmender Trend nicht eindeutig zu erkennen. Bei den 18- bis 25-Jährigen ist der Anteil regelmäßiger Biertrinker deutlich gesunken, während er bei den 12- bis 17-Jährigen 2001 genauso hoch ist wie 1993 (nach einem zwischenzeitlichen Rückgang auf 8 Prozent im Jahr 1997).

BIERKONSUM 1993 BIS 2001

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

Es trinken mindestens einmal pro Woche Bier:

	Insgesamt	Männlich	Weiblich	12- bis 17- Jährige	18- bis 25- Jährige
	%	%	%	%	%
<u>Alle Jugendliche</u>					
1993	31	50	11	14	40
1997	26	41	10	12	37
2001	23	34	10	15	29
<u>Westdeutsche Jugendliche</u>					
1993	32	51	12	13	43
1997	28	43	11	13	37
2001	23	35	11	14	31
<u>Ostdeutsche Jugendliche</u>					
1993	27	48	5	14	38
1997	23	35	9	8	36
2001	20	30	7	14	25

Angaben in Prozent

Quelle: Repräsentativerhebungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

BZgA,2-25/01.01

Wein

Insgesamt hat sich der Weinkonsum von 1993 bis 2001 nicht wesentlich geändert. Die Zahlen zur Gesamtentwicklung verdecken jedoch gegenläufige Veränderungen in West- und Ostdeutschland. In Westdeutschland geht der regelmäßige Weinkonsum von 11 auf 8 Prozent zurück; bei den jungen Männern ist der Rückgang etwas stärker als bei den jungen Frauen. In Ostdeutschland dagegen hat der Anteil der regelmäßigen Weintrinker 2001 gegenüber 1993 zugenommen und dies vor allem bei den jungen Männern und etwas weniger bei den 18- bis 25-Jährigen (nachdem der Weinkonsum bei diesen beiden Gruppen 1997 zwischenzeitlich zurückgegangen war).

Ergebnis dieser Entwicklung ist, dass es im Jahr 2001 in Ostdeutschland anteilmäßig mehr regelmäßige Weintrinker bei den Jugendlichen gibt als in Westdeutschland. Bemerkenswert ist weiter, dass es in Ostdeutschland bei männlichen und weiblichen Jugendlichen gleich viele regelmäßige Weintrinker gibt, während sich der Abstand bei den westdeutschen Jugendlichen in den letzten Jahren vergrößert hatte.

WEINKONSUM 1993 BIS 2001

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

Es trinken mindestens einmal pro Woche Wein:

	Insgesamt	Männlich	Weiblich	12- bis 17- Jährige	18- bis 25- Jährige
	%	%	%	%	%
<u>Alle Jugendliche</u>					
1993	10	9	12	4	15
1997	10	6	14	6	14
2001	9	8	11	4	13
<u>Westdeutsche Jugendliche</u>					
1993	11	10	12	3	15
1997	10	6	14	3	15
2001	8	6	10	3	12
<u>Ostdeutsche Jugendliche</u>					
1993	10	7	14	5	15
1997	7	3	13	5	9
2001	12	12	12	5	18

Angaben in Prozent

Quelle: Repräsentativerhebungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

BZgA, 2-25/01.01

Spirituosen

Insgesamt geht der Spirituosenkonsum der deutschen Jugendlichen von 1993 bis 2001 zurück: während es 1993 noch 7 Prozent regelmäßige Spirituosenrinker gab, sind es 2001 4 Prozent. Ähnlich wie beim Bier sind es vor allem die männlichen und die älteren Jugendlichen, die weniger häufig „harte alkoholische Getränke“ zu sich nehmen.

Einen besonders großen Anteil an dieser Entwicklung hatte Ostdeutschland. Der Anteil der Jugendlichen, die mindestens einmal in der Woche Spirituosen trinken, ist dort von 10 Prozent im Jahr 1991 auf 4 Prozent im Jahr 2001 zurückgegangen. Bei den männlichen Jugendlichen und ebenso bei den 18- bis 25-Jährigen beträgt der Rückgang im regelmäßigen Spirituosenkonsum sogar jeweils 10 Prozentpunkte.

Von der generell rückläufigen Entwicklung des Spirituosenkonsums Jugendlicher ist jedoch auch eine Ausnahme zu bemerken. In Westdeutschland ist im Jahr 2001 der Anteil der regelmäßigen Trinkerinnen von Spirituosen - ausgehend von dem sehr niedrigen Niveau von 2 Prozent im Jahr 1993 - auf 4 Prozent 2001 angestiegen.

SPIRITUOSENKONSUM 1993 BIS 2001

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

Es trinken mindestens einmal pro Woche Spirituosen:

	Insgesamt	Männlich	Weiblich	12- bis 17- Jährige	18- bis 25- Jährige
	%	%	%	%	%
<u>Alle Jugendliche</u>					
1993	7	11	3	3	10
1997	5	8	3	3	8
2001	4	6	3	3	5
<u>Westdeutsche Jugendliche</u>					
1993	6	10	2	3	8
1997	5	8	3	1	8
2001	4	5	4	3	5
<u>Ostdeutsche Jugendliche</u>					
1993	10	16	3	3	15
1997	6	8	4	3	9
2001	4	6	2	2	5

Angaben in Prozent

Quelle: Repräsentativerhebungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

BZgA, 2-25/01.01

Alkohohaltige Mixgetränke

Der Konsum alkoholhaltiger Mixgetränke geht in der gesamten Bundesrepublik nur geringfügig von 10 Prozent in 1993 auf 8 Prozent im Jahr 2001 zurück. Dieser geringfügige Rückgang ist bei allen Teilgruppen zu beobachten.

Noch stärker als beim Spirituosenkonsum ist die Gesamtentwicklung im Konsum alkoholhaltiger Mixgetränke vor allem auf die Veränderungen in den neuen Bundesländern zurückzuführen. Dort ist der Anteil von regelmäßigen Konsumenten dieser Getränkeart von 15 Prozent 1993 auf 6 Prozent 1997 zurückgegangen und liegt 2001 bei 8 Prozent. Bei den weiblichen und den älteren (18- bis 25-jährigen) Jugendlichen hat sich dieser Anteil jeweils halbiert, aber auch bei den männlichen sowie bei den 12- bis 17-Jährigen ist ein starker Rückgang zu beobachten.

Bei diesen beiden Gruppen Ostdeutschlands ist der Konsum alkoholhaltiger Mixgetränke 1997 zeitweilig besonders niedrig; ähnlich wie beim Weinkonsum der männlichen Jugendlichen und der 18- bis 25-Jährigen in Ostdeutschland und wie beim Bierkonsum der ostdeutschen 12- bis 17-Jährigen. Worauf dieser bei der Wiederholungsbefragung 1997 festgestellte zwischenzeitliche (teilweise) Rückgang des Alkoholkonsum in Ostdeutschland zurückzuführen ist, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen.

KONSUM ALKOHOLHALTIGER MIXGETRÄNKE

1993 BIS 2001

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

Es trinken mindestens einmal pro Woche
alkoholische Mixgetränke:

	Insgesamt	Männlich	Weiblich	12- bis 17- Jährige	18- bis 25- Jährige
	%	%	%	%	%
<u>Alle Jugendliche</u>					
1993	10	13	7	7	12
1997	7	8	5	4	8
2001	8	10	6	6	10
<u>Westdeutsche Jugendliche</u>					
1993	8	11	7	6	11
1997	7	8	5	4	9
2001	8	10	6	6	10
<u>Ostdeutsche Jugendliche</u>					
1993	15	19	10	10	18
1997	6	7	5	4	8
2001	8	11	5	7	9

Angaben in Prozent

Quelle: Repräsentativerhebungen der Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung, Köln

4. Alkoholrausch

Die Verbreitung riskanteren Alkoholtrinkens wird in der Drogenaffinitätsstudie vor allem mit dem Ausmaß von Alkoholrausch-Erfahrungen beschrieben. 40 Prozent der Jugendlichen geben an, im letzten Jahr mindestens einmal betrunken gewesen zu sein, 21 Prozent hatten in ihrem Leben sechsmal oder häufiger einen Alkoholrausch.

Der größte Teil der Jugendlichen macht im Laufe der Zeit mindestens einmal Erfahrungen mit den Rauschwirkungen des Alkoholtrinkens. Von den 24- bis 25-Jährigen haben nur 18 Prozent noch nie einen Alkoholrausch gehabt.

Am stärksten verbreitet sind Alkoholrausch-Erfahrungen bei den 16- bis 17-Jährigen; und das Durchschnittsalter des ersten Alkoholrauschs beträgt 15,6 Jahre. Bei den darauf folgenden Altersjahrgängen geht der Anteil der Jugendlichen mit *aktuellen* Alkoholrausch-Erfahrungen wieder zurück, ein Zeichen für einen sich im frühen Erwachsenenalter verändernden Umgang mit dem Alkoholtrinken.

Weiter gibt es nach wie vor die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Alkoholrausch-Erfahrung: Junge Männer sind deutlich häufiger betrunken als junge Frauen.

Alkoholrausch-Erfahrung

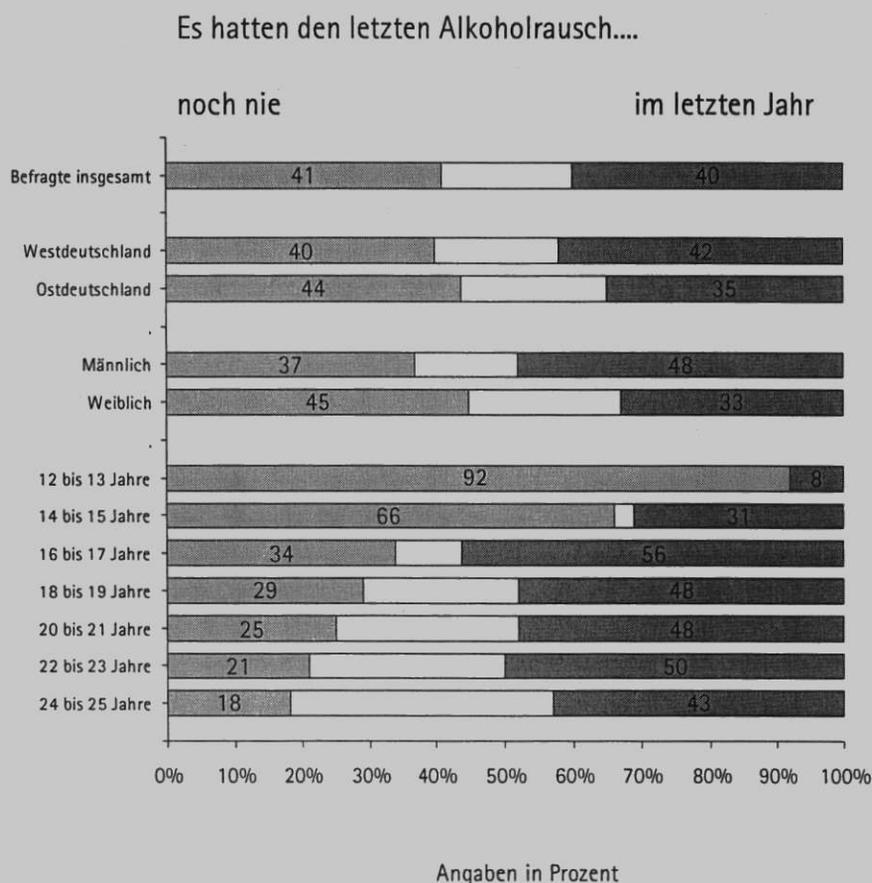
40 Prozent der 12- bis 25-Jährigen in der Bundesrepublik Deutschland hatten in den letzten 12 Monaten vor dem Befragungszeitpunkt einen Alkoholrausch. Dem steht eine etwa gleich große Gruppe von 41 Prozent gegenüber, die noch nie einen Alkoholrausch hatten. Beide Indikatoren variieren jedoch erheblich zwischen den wichtigsten Teilgruppen der Befragung. So hatten in Ostdeutschland nur 35 Prozent einen Alkoholrausch im letzten Jahr, im Gegensatz zu 42 Prozent in Westdeutschland, und umgekehrt ist der Anteil ohne Alkoholrausch in Ostdeutschland höher als in Westdeutschland.

Mehr junge Männer hatten im letzten Jahr (48%) einen Alkoholrausch als junge Frauen (33%), von denen wiederum etwa die Hälfte (45%) noch nie betrunken war.

Bei der Verteilung nach dem Alter zeigt sich ein kontinuierlicher und in den jüngeren Altersgruppen zunächst einmal sehr steiler Rückgang derer, die noch nie einen Alkoholrausch hatten, von 92 Prozent bei den 12- bis 13-Jährigen über 34 Prozent bei den 16- bis 17-Jährigen auf 18 Prozent bei den 24- bis 25-Jährigen. Der Anteil der Jugendlichen mit Alkoholräuschen im letzten Jahr steigt zunächst, parallel zum Rückgang der Alkoholrausch-Abstinenten, an. Ab 18 Jahren geht er jedoch wieder zurück. Mit steigendem Alter gibt es offenbar mehr und mehr Jugendliche, die so trinken, dass sie einen Alkoholrausch vermeiden.

ALKOHOLRAUSCH-ERFAHRUNG

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland



Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

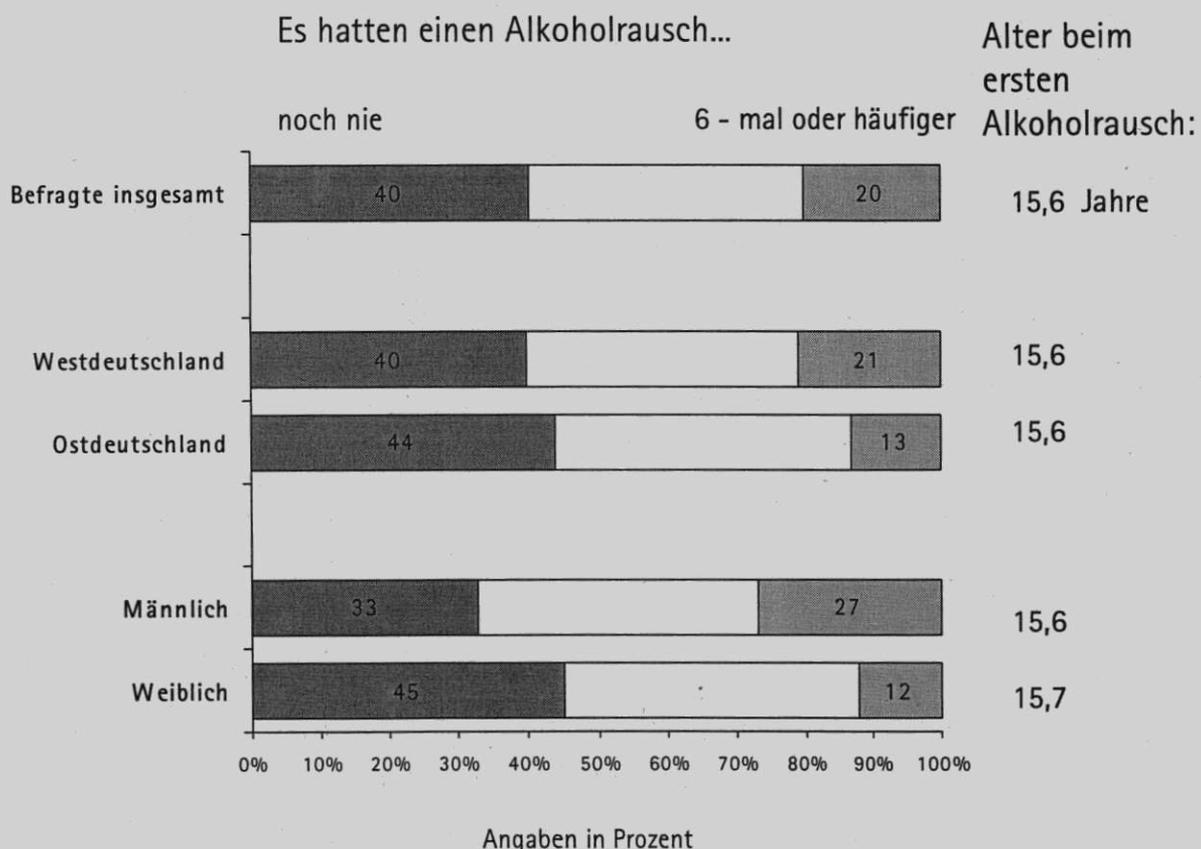
BZgA,2-25/01.01

Im Alter von 16 bis 17 Jahren dagegen kommt es besonders häufig vor, dass Jugendliche betrunken werden: 56 Prozent dieser Altersgruppe sagen, sie hätten im letzten Jahr einen Alkoholrausch gehabt. Das Durchschnittsalter der 12- bis 25-Jährigen für den ersten Alkoholrausch von 15,6 Jahren liegt unmittelbar vor diesem Zeitraum. Offenbar ist dies das Alter, in dem Jugendliche mit dem Alkoholtrinken experimentieren und (manchmal auf unangenehme Weise) erfahren, wie Alkohol wirkt. Die hohe Alkoholrauschquote hat keineswegs etwas damit zu tun, dass Jugendliche in diesem Alter besonders viel trinken. Die durchschnittlichen Trinkmengen (siehe hierzu Kapitel 1) sind beispielweise bei den 20- bis 23-Jährigen deutlich höher. Im Übrigen sind die Ergebnisse zu den Alkoholrausch-Erfahrungen mit denen zu den Trinkmengen konsistent. Bei den getrunkenen Alkoholmengen lagen die jungen Männer deutlich vor den jungen Frauen, und in Westdeutschland wird mehr getrunken als in Ostdeutschland.

Dasselbe Muster ergibt sich bei einem weiteren Indikator des Alkoholrausch-Erfahrung, dem Anteil derjenigen die bisher sechsmal oder häufiger einen Rausch hatten. Auch hier gibt es einen deutlichen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen. In Ostdeutschland sind 13 Prozent sechsmal oder häufiger betrunken gewesen, in Westdeutschland 21 Prozent.

ALKOHOLRAUSCH

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland



Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

BZgA,2-25/01.01

Langfristige Entwicklung der Alkoholrausch-Erfahrung

Für den Indikator Häufigkeit des Alkoholrauschs liegen Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland seit 1973 vor. Die nachfolgende Grafik beschreibt den Verlauf des Anteils derjenigen, die in ihrem Leben sechsmal oder häufiger einen Alkoholrausch hatten.

Von 1973 bis 1982 ging dieser Anteil kontinuierlich zurück, von 19 Prozent (der 14- 25-Jährigen) bis 11 Prozent (der 12- bis 25-Jährigen) im Jahr 1982. Seitdem läßt sich kein kontinuierlicher Verlauf erkennen. Die Zahlen variieren von Wiederholungsbefragung zu Wiederholungsbefragung um jeweils mehrere Prozentpunkte. Von 1997 bis 2001 beispielsweise ist der Anteil der Jugendlichen (in Westdeutschland) mit sechs oder mehr Alkoholräschen von 14 Prozent auf 21 Prozent gestiegen.

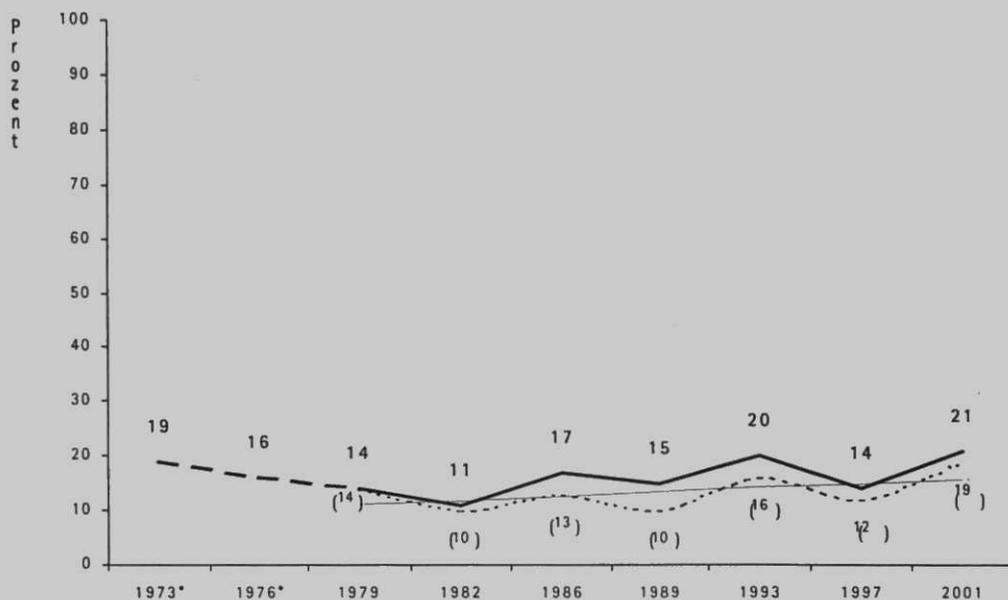
Langfristig betrachtet läßt sich jedoch kein eindeutiger Trend im Verlauf dieses Indikators erkennen. Die Trendgerade für die strukturbereinigten Daten steigt leicht an, diese Steigung ist jedoch statistisch nicht signifikant. Es gibt aber auch - trotz des in Kapitel 2 dokumentierten Rückgangs des regelmäßigen Alkoholkonsums - keinen abnehmenden Trend im riskanten Trinkverhalten, soweit es sich in der Häufigkeit von Alkoholräschen ausdrückt.

ALKOHOLRAUSCH-ERFAHRUNG

12- bis 25-Jährige

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland

Es hatten sechsmal oder häufiger einen Alkoholrausch:



Strukturbereinigte Trendgerade

$$y = 10,3 + 0,8x$$

$$t = 1,36; p = 0,231$$

$$n = 14890 \text{ (ab 1979)}$$

— erhobene Ergebnisse

- - - strukturbereinigte Ergebnisse

* 14 bis 25-Jährige

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

Teil 2: Rauchen

5. Raucher und Nichtraucher

Von den 12- bis 25-jährigen Jugendlichen rauchen nach den Ergebnissen der Drogenaffinitätsstudie 38 Prozent. 22 Prozent bezeichnen sich als ständige Raucher und 15 Prozent bezeichnen sich als Gelegenheitsraucher. Von den männlichen Jugendlichen rauchen 38 Prozent, von den weiblichen Jugendlichen 37 Prozent. In den neuen Bundesländern ist die Raucherquote mit 40 Prozent etwas höher als in den alten Bundesländern, wo sie 36 Prozent beträgt. Allerdings ist in Ostdeutschland der Anteil der Gelegenheitsraucher etwas höher als in Westdeutschland.

Die Raucherquote bei Jugendlichen variiert sehr stark mit dem Alter. So rauchen von den 12- bis 13-Jährigen 10 Prozent und die höchste Raucherquote haben die 20- bis 21-Jährigen mit 48 Prozent, danach geht der Raucheranteil wieder etwas zurück. Die Raucherquote bei Jugendlichen ist keine stabile Größe. Sie ist offenbar das Ergebnis länger dauernder Experimentier- und Lernprozesse, in denen sich entscheidet, ob ein Jugendlicher Raucher oder Nichtraucher wird. Ein großer Teil der Jugendlichen (69%) probiert (durchschnittlich im Alter von 13,6 Jahren) das Tabakrauchen, viele davon fangen jedoch nicht endgültig an zu rauchen. So ist etwa die Hälfte der 12- bis 25-Jährigen (49%) Nie – oder Kaum – Raucher. Der größte Teil davon bleibt es auch bis zum Alter von 25 Jahren. In diesem Alter sind es noch 39 Prozent, die nie geraucht oder nur ganz wenige Zigaretten probiert haben. Diejenigen, die in jungem Alter zu rauchen beginnen, fangen zunächst als Gelegenheitsraucher an und rauchen im Durchschnitt nur wenige Zigaretten am Tag. Mit steigendem Alter werden mehr und mehr Jugendliche zu ständigen Rauchern und von den ständigen Rauchern werden mehr und mehr zu starken Rauchern mit einem Konsum von 20 oder mehr Zigaretten am Tag. Ab etwa 20 Jahren hat sich ein dann für die nächsten Jahre fester Bestandteil von etwa einem Drittel der Jugendlichen in diesem Alter herausgebildet, die ständig und gewohnheitsmäßig rauchen und von den Rauchern dieser Altersgruppe sind etwas mehr als ein Viertel starke Raucher.

Auf der anderen Seite gibt es aber auch eine ganze Reihe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die mit dem Rauchen wieder aufgehört haben. So sind von den 24- bis 25-Jährigen 18 Prozent Exraucher.

Erfahrungen mit dem Tabakrauchen

Der größte Teil der Jugendlichen hat Erfahrungen mit dem Rauchen. 69 Prozent der 12- bis 25-Jährigen sagen, sie hätten schon einmal geraucht. Ein Teil davon (ungefähr ein Viertel) hat jedoch offenbar nur eine oder wenige Zigaretten probiert; denn zieht man die vielfach in der gesundheitsorientierten Raucherforschung verwendete Definition von Lebenszeit-Prävalenz – mehr als 100 Zigaretten geraucht – heran, so ergibt sich ein Anteil von 51 Prozent Nierauchern.

Das Durchschnittsalter, in dem diejenigen, die schon einmal Erfahrungen mit dem Rauchen hatten, ihre erste Zigarette probieren, beträgt 13,6 Jahre. Die meisten Jugendlichen machen ihre erste Raucherfahrung also in einem relativ frühen Alter in der Altersspanne zwischen 11 und 16 Jahren. Der Anteil, der in diesem Zeitraum seine erste Zigarette geraucht hat, beträgt 80 Prozent. Jünger als 11 Jahre sind 11 Prozent und relativ wenige probieren ihre erste Zigarette, wenn sie älter als 16 Jahre sind.

Männliche und weibliche Jugendliche unterscheiden sich kaum – sowohl im Hinblick auf die Lebenszeit-Prävalenz als auch auf das Einstiegsalter. Der Vergleich zwischen West- und Ostdeutschland zeigt einen um 5 Prozentpunkte höheren Anteil der Lebenszeit-Prävalenz in Ostdeutschland und ein etwas niedrigeres Alter (13,2) bei der ersten Zigarette.

RAUCHEN: LEBENSZEIT-PRÄVALENZ

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

	Es haben jemals Tabak probiert oder geraucht	Es haben mehr als 100 Zigaretten geraucht	Alter bei der ersten Zigarette
	%	%	Jahre
Befragte insgesamt	69	51	13,6
Westdeutschland	68	50	13,7
Ostdeutschland	73	55	13,2
Männlich	70	53	13,5
Weiblich	69	50	13,7

Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

BZgA, 2-25/01.01

Aktueller Tabakkonsum

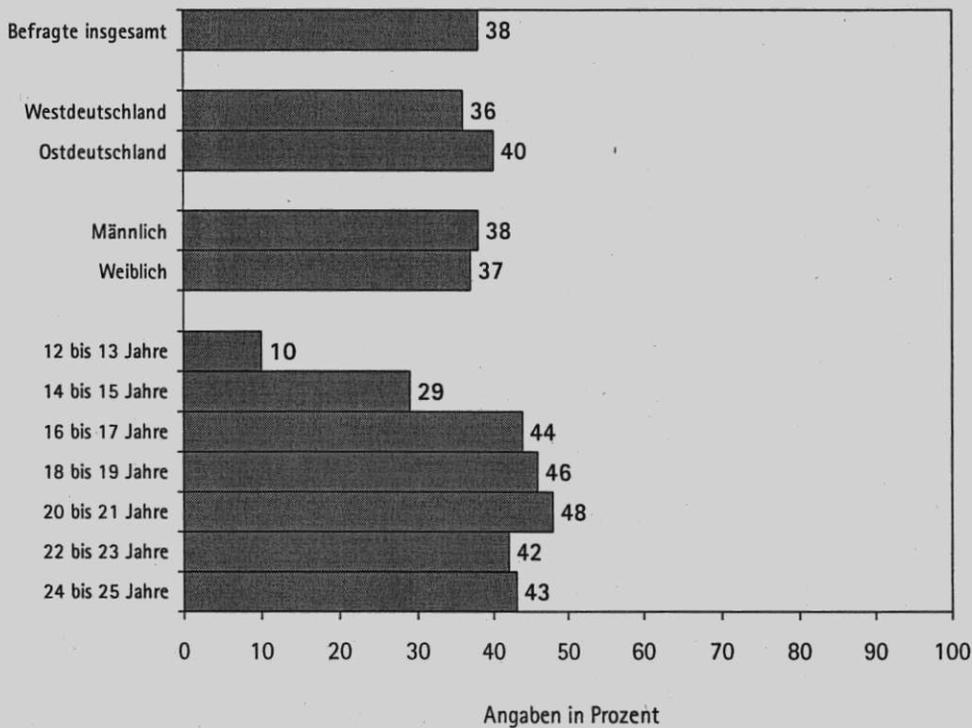
Von den in der Drogenaffinitäts-Studie befragten 12- bis 25-Jährigen bezeichnen sich 38 Prozent als ständige oder gelegentliche Raucher. Die Raucherquote unterscheidet sich kaum zwischen männlichen Jugendlichen (38%) und weiblichen Jugendlichen (37%). Auch der Unterschied zwischen den westlichen und östlichen Bundesländern ist nicht sehr groß: In Westdeutschland rauchen 36 Prozent, in Ostdeutschland 40 Prozent.

Die nach Altersklassen aufgedielerte Raucherquote lässt zwei Phasen erkennen. In der ersten Phase von 12 bis 15 Jahren, in der viele Jugendliche mit dem Rauchen experimentieren, steigt der Anteil deutlich an. Von den 12- bis 13-Jährigen rauchen 10 Prozent; bei den 14- bis 15-Jährigen verdreifacht sich die Raucherquote. In der zweiten Phase, ab dem 16. Lebensjahr, variiert die Raucherquote nur noch relativ gering. Es rauchen etwas mehr als zwei Fünftel der Jugendlichen, am meisten die 20- bis 21-Jährigen, von denen fast die Hälfte (48%) raucht.

RAUCHERQUOTE

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

Es bezeichnen sich als ständige oder gelegentliche Raucher:



Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

BZgA, 2-25/01.010

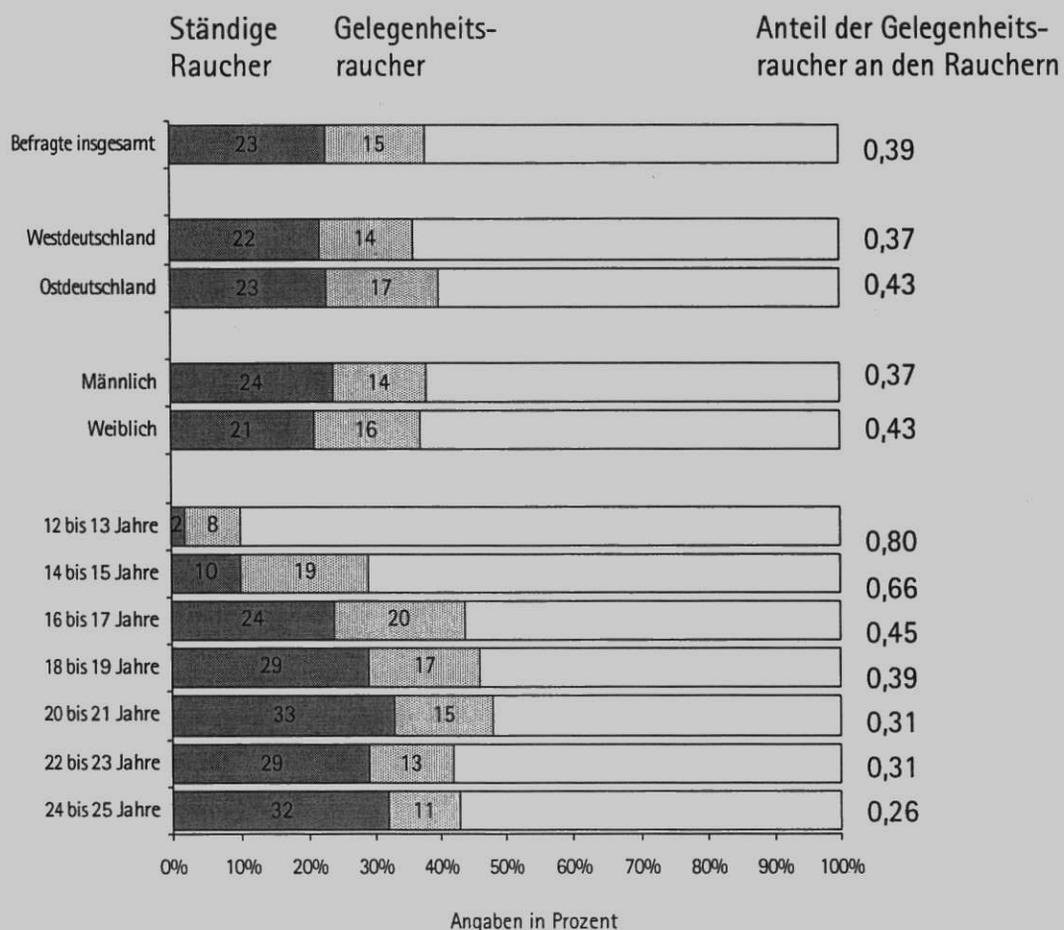
Längst nicht alle rauchenden Jugendlichen sind gewohnheitsmäßige Raucher mit einem hohen Zigarettenkonsum. 23 Prozent bezeichnen sich als ständige Raucher und 15 Prozent als Gelegenheitsraucher. Mit anderen Worten: von allen jugendlichen Rauchern sind 39 Prozent Gelegenheitsraucher.

Bei den Mädchen und jungen Frauen ist dieser Anteil etwas größer als bei den Jungen und jungen Männern; in Ostdeutschland ist der Anteil der Gelegenheitsraucher größer als in Westdeutschland.

Darüber hinaus wird deutlich, dass bei den jüngsten Altersgruppen der größere Teil der Raucher Gelegenheitsraucher sind, bei den 12- bis 13-Jährigen sind es 80 Prozent und bei den 14- bis 15-Jährigen 66 Prozent. Mit steigendem Alter wird der Anteil der Gelegenheitsraucher allerdings immer geringer. Ab der Altersgruppe der 18- bis 19-Jährigen sind zwischen 61 und 74 Prozent der Raucher ständige Raucher, die gewohnheitsmäßig mehrere Zigaretten am Tag rauchen.

STÄNDIGE UND GELEGENTLICHE RAUCHER

12- bis 25-Jährige Raucher in der Bundesrepublik Deutschland



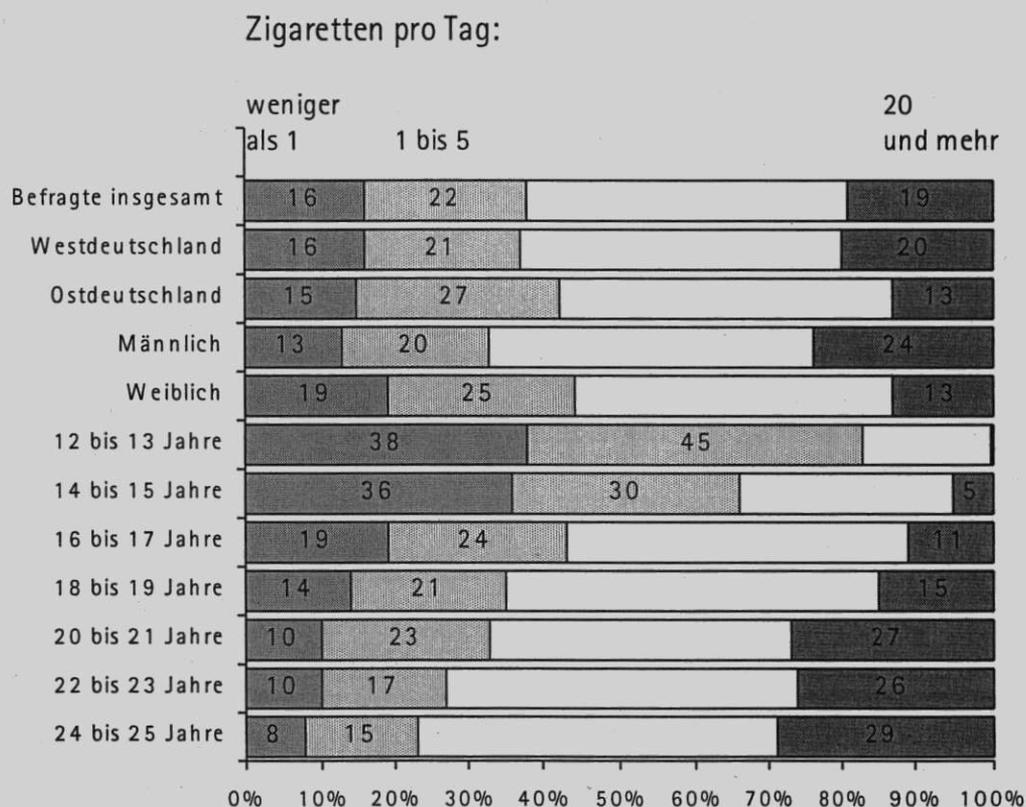
Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

BZgA '2-25/01.01

Die mit steigendem Alter der Jugendlichen einhergehende Intensivierung des Tabakkonsums bestätigt sich, wenn man die Konsummuster anhand der pro Tag gerauchten Zigaretten untersucht. Insgesamt konsumieren die jugendlichen *Raucher* im Durchschnitt 10,3 Zigaretten am Tag. Hinter dieser Durchschnittszahl verbergen sich jedoch erhebliche Unterschiede: Einerseits gibt es unter den Rauchern 38 Prozent Wenigraucher, die entweder weniger als eine Zigarette (16%) oder maximal 5 Zigaretten (22%) am Tag rauchen; andererseits sind 19 Prozent der jugendlichen Raucher starke Raucher (im Sinne der WHO-Definition mit einem Konsum von mindestens 20 Zigaretten am Tag). Umgerechnet auf alle Jugendlichen einschließlich der Nichtraucher beträgt der Anteil starker Raucher 7 Prozent. Jüngere Raucher rauchen eher wenig, starke Raucher gibt es in dieser Gruppe kaum. Wer mit dem Rauchen angefangen hat, raucht mit steigendem Alter aber offenbar immer mehr, denn die Anteile derjenigen, die weniger als eine Zigarette oder maximal fünf Zigaretten pro Tag rauchen, werden immer geringer. Parallel dazu steigt der Anteil der starken Raucher bis auf 29 Prozent bei den 24- bis 25-Jährigen. Deutlich Unterschiede gibt es zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen. Der Anteil starker Raucher ist bei letzteren nahezu doppelt so hoch (24%).

ZIGARETTEN PRO TAG

12- bis 25-jährige Raucher in der Bundesrepublik Deutschland



Angaben in Prozent

Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

BZgA*2-25/01.01

Nichtraucher

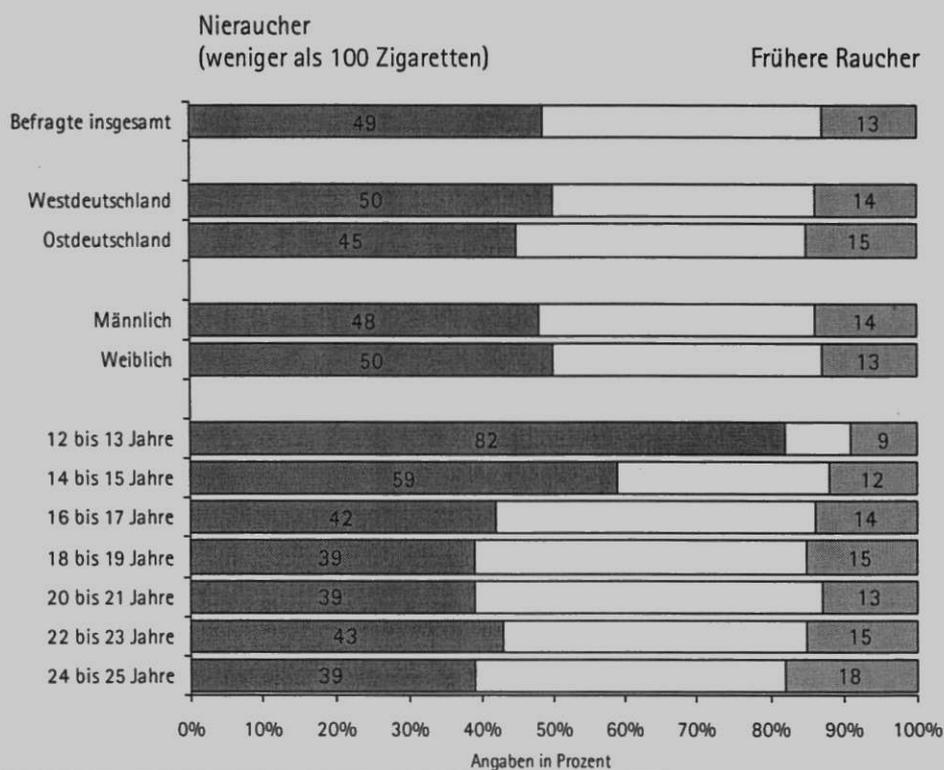
62 Prozent der 12- bis 25-Jährigen in der Bundesrepublik Deutschland sind derzeit Nichtraucher. Darunter sind 13 Prozent, die früher einmal geraucht haben, aber inzwischen das Rauchen aufgegeben haben. Die Hälfte (49%) sind Nie-Raucher (oder Kaum-Raucher, die weniger als 100 Zigaretten geraucht haben). Ähnlich wie bei der Raucherquote sind die Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen auch beim Nieraucheranteil und beim Exraucheranteil gering. Auch die Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland sind nicht besonders stark ausgeprägt, wenn auch der Nieraucheranteil in Ostdeutschland etwas geringer ist als in Westdeutschland.

In den Altersgruppen, in denen viele Jugendliche mit dem Rauchen experimentieren, nimmt der Anteil der Nie-Raucher dementsprechend stark ab. Er stabilisiert sich dann ab dem 16. Lebensjahr bei durchschnittlich etwa zwei Fünftel.

Bei allen Altersgruppen gibt es Raucher, denen es gelingt, wieder aufzuhören. Das gilt selbst schon für die 12- bis 13-Jährigen, bei denen etwa ein Zehntel (9 %) eine offenbar nur kurze Raucherepisode in ihrem Leben hatte, die bereits wieder beendet ist. Mit steigendem Alter steigt der Anteil der früheren Raucher. Von den 24- bis 25-Jährigen sind immerhin 18 Prozent Exraucher.

NICHTRAUCHER

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland



Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

BZgA 2-25/01.01

6. Langfristige Entwicklung des Rauchens

Langfristige Zeitverlaufsdaten zum Rauchen liegen (für Westdeutschland) zum einen für die Raucherquote und zum anderen für den Nieraucheranteil vor. Auch hier wurden die bei den jeweiligen Wiederholungsbefragungen ermittelten Ergebnisse auf der Basis der Altersstruktur des Jahres 1979 standardisiert, um die Effekte der Veränderung in der Alterszusammensetzung der Jugendlichen auszugleichen, die zwischen den Jahren 1979 und 2000 stattgefunden haben. Für diese strukturbereinigten Zeitverlaufsdaten wurden Trends berechnet.

Die langfristige Entwicklung des Tabakkonsums ist in erster Linie durch einen starken Anstieg des Nieraucheranteils bestimmt. Immer mehr Jugendliche entscheiden sich relativ früh, überhaupt nicht zu rauchen oder nach einigen Versuchen nicht mit dem Rauchen anzufangen. Der starke Anstieg des Nieraucheranteils wirkt sich auf den Trend der Raucherquote aus, der langfristig zurückgegangen ist. Allerdings ist dieser Rückgang vergleichsweise schwach ausgeprägt. Ein deutlicher Anstieg des Nieraucheranteils auf der einen Seite und ein langsamer Rückgang der Raucherquote auf der anderen Seite bedeuten aber auch, dass die Zahl der Ex-Raucher unter den Jugendlichen geringer geworden ist.

Raucherquote

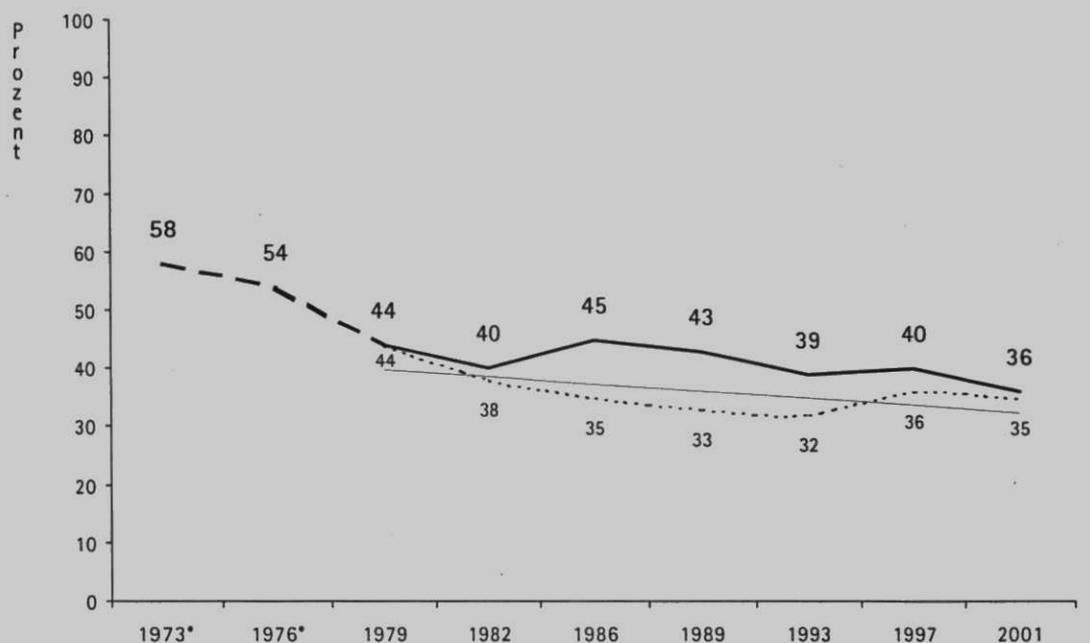
Über den gesamten Zeitraum von 1973 bis 2001 betrachtet, ist der Anteil der Raucher deutlich zurückgegangen. 1973 rauchten noch 58 Prozent der Jugendlichen (wobei dieser Wert etwas überhöht ist, weil er auf den 14- bis 25-Jährigen basiert), 2001 rauchen in Westdeutschland noch 36 Prozent. Die seit 1979 bis 2001 auf der Basis der strukturbereinigten Ergebnisse berechnete Trendgerade verläuft deshalb auch fallend. Zwischen 1979 und 2001 besteht ein Unterschied in der tatsächlichen erhobenen Raucherquote von 8 Prozentpunkten.

Der Trend ist jedoch nicht sehr stark ausgeprägt. Die Raucherquote sinkt zwar pro Erhebungszeitpunkt um etwa 1,2 Prozentpunkte, allerdings ist dieser Trend nicht stark genug, um statistisch signifikant zu sein, nicht zuletzt deshalb, weil die strukturbereinigten Ergebnisse in den letzten beiden Wiederholungsbefragungen nicht mehr gesunken sind. (Der Rückgang der tatsächlich erhobenen Ergebnisse von 40 Prozent 1997 auf 36 Prozent 2001 hat teilweise seine Ursache darin, dass der Anteil älterer Jugendlicher – mit einer im Durchschnitt höheren Raucherquote – jetzt wieder zurückgegangen ist.)

RAUCHERQUOTE

12- bis 25-Jährige

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



Strukturbereinigte Trendgerade

$$y = 41,0 - 1,2x$$

$$t = -1,96; p = 0,107$$

$$n = 14890 \text{ (ab 1979)}$$

— erhobene Ergebnisse
- - - - - strukturbereinigte Ergebnisse

* 14 bis 25-Jährige

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

Nieraucher-Anteil

Der Anteil der Nieraucher hat sich langfristig erheblich vergrößert. 1979 zu Beginn der Trendberechnung, hatten 31 Prozent der 12- bis 25-Jährigen nie geraucht, 2001 sind es (in Westdeutschland) 50 Prozent. Nimmt man die Daten der Jahre 1973 und 1976 hinzu, so wird deutlich, dass sich der Nieraucher-Anteil in den letzten (knapp) drei Jahrzehnten verdreifacht hat.

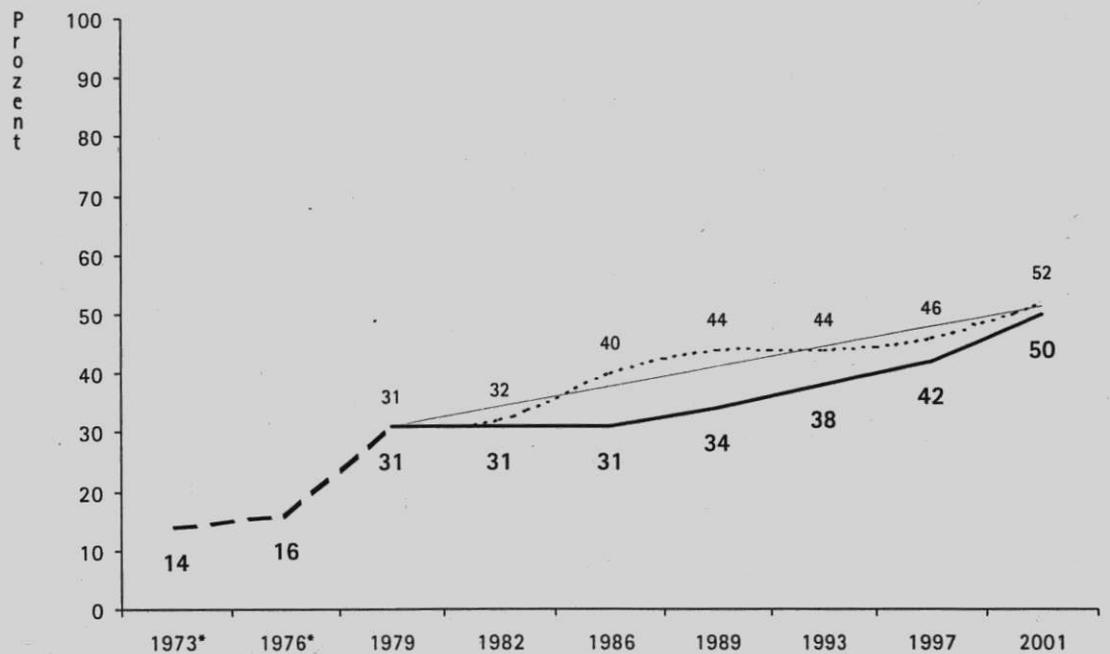
Es ist jedoch auch zu beachten, dass die im Zeitraum 1989 bis 2001 ermittelten Werte zum Teil deshalb so deutlich angestiegen sind, weil in der Altersstruktur die jüngeren Altersgruppen mit entsprechend höheren Nieraucher-Anteilen wieder zugenommen haben. Die strukturbereinigten Ergebnisse, die diesen Effekt herausrechnen, zeigen in den letzten Jahren seit 1989 eine weniger starke Tendenz zum Nierauchen.

Die auf der Grundlage der strukturbereinigten Ergebnisse berechnete Trendgrade lässt einen (statistisch signifikanten) durchschnittlichen Anstieg des Nieraucher-Anteils von Erhebungsjahr zu Erhebungsjahr von 3,4 Prozentpunkten erkennen.

NIERAUCHER

12- bis 25-Jährige

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



Strukturbereinigte Trendgerade

$$y = 27,7 + 3,4x$$

$$t = 8,35; p = 0,000$$

$$n = 14890 \text{ (ab 1979)}$$

— erhobene Ergebnisse
--- strukturbereinigte Ergebnisse

* 14 bis 25-Jährige

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

7. Veränderungen im Tabakkonsum 1993 bis 2001

Raucherquote und Nieraucheranteil liegen ab 1993 ebenfalls für die gesamte Bundesrepublik einschließlich der neuen Bundesländer vor. Im Folgenden wird deshalb auch hier wieder über die Ergebnisse der Wiederholungsbefragungen 1993, 1997 und 2001 berichtet. So läßt sich zeigen, dass sich der Tabakkonsum Jugendlicher insgesamt ähnlich wie in Westdeutschland entwickelte: Die Raucherquote ist relativ stabil und der Nieraucheranteil wird größer.

Mit den Daten für Ostdeutschland wurde untersucht, ob sich dort der Tabakkonsum Jugendlicher im Vergleich zu Westdeutschland weiterhin unterschiedlich entwickelt; mit dem Ergebnis, dass die 1997 durch den (mittlerweile abgeschlossenen) Angleichungsprozess im Rauchverhalten entstandene hohe Raucherquote 2001 wieder zurückgeht. Sie liegt derzeit jedoch noch 4 Prozentpunkte über der westdeutschen.

Darüber hinaus wurden an die Zeitverlaufsdaten drei weitere wichtige Fragen zum Tabakkonsum der Jugendlichen gestellt:

- Hat sich der bei den jüngeren (12- bis 17-jährigen) Jugendlichen 1997 festgestellte Zunahme des Tabakkonsums 2001 fortgesetzt?
- Sinkt das Durchschnittsalter, in dem Jugendliche ihre erste Zigarette rauchen?
- Hat starkes Rauchen bei Jugendlichen zugenommen oder ist es weniger geworden?

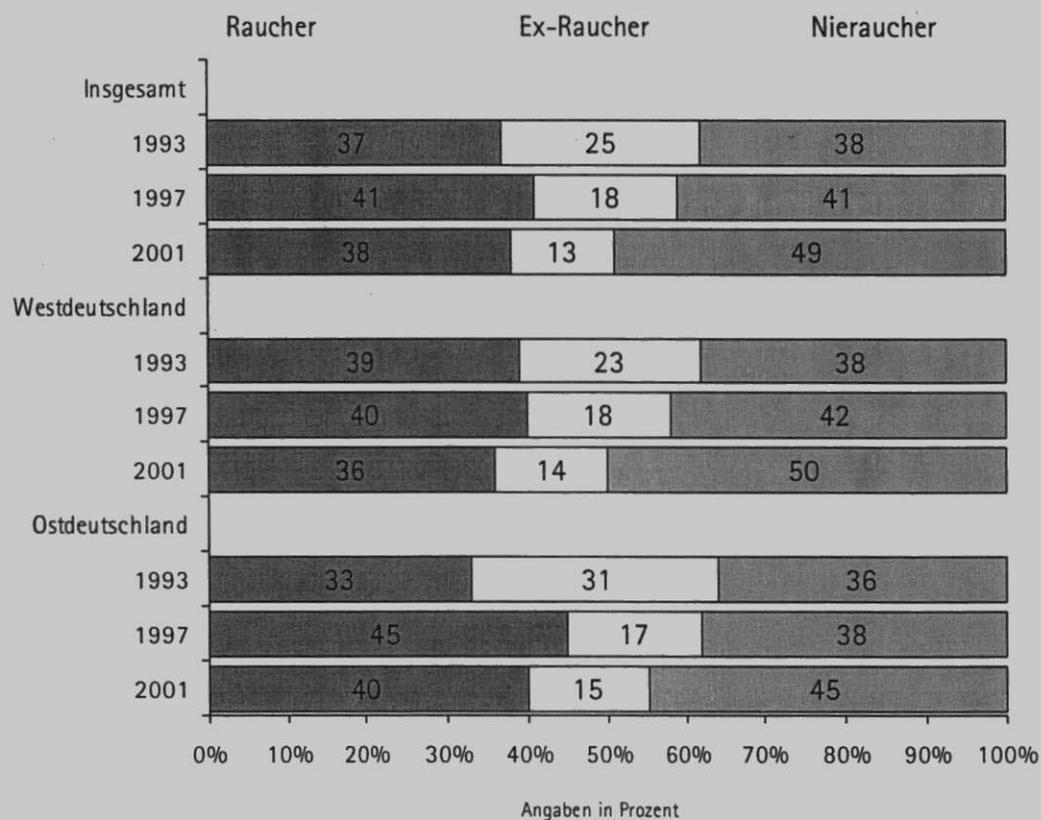
Die Antworten auf diese Fragen lassen erkennen: Bei den 12- bis 17-Jährigen ist der Raucher-Anteil nicht wieder zurückgegangen und bleibt auf dem 1997 erreichten Niveau von 28 Prozent. Das Einstiegsalter beim Rauchen hat sich seit 1993 nicht geändert. Der Anteil der starken Raucher (20 Zigaretten am Tag oder mehr) ist von 1993 bis 2001 stark zurückgegangen.

Gesamt-Entwicklung

Die Ergebnisse zum langfristigen Trend des Tabak-Konsums in Westdeutschland ließen bereits erkennen, dass sich die Raucherquote seit 1993 nicht wesentlich geändert hat. Dies gilt auch für die gesamte Bundesrepublik: Von 1993 bis 1997 stieg der Anteil der Raucher bei den 12- bis 25-Jährigen um 4 Prozentpunkte auf 41 Prozent, ging dann anschließend wieder zurück und beträgt aktuell 38 Prozent. Ähnlich wie in Westdeutschland ist auch der Anteil der Nieraucher bei den 12- bis 25-Jährigen der gesamten Bundesrepublik kontinuierlich gestiegen, von 38 Prozent im Jahr 1993 über 41 Prozent 1997 auf 49 Prozent bei der vorliegenden Wiederholungsbefragung der Drogenaffinitätsstudie¹.

Gleichzeitig ist jedoch der Anteil derjenigen Jugendlichen rückläufig, die schon einmal mit dem Rauchen angefangen hatten, es aber mittlerweile schon wieder aufgegeben haben. Der Anteil der Exraucher betrug 1993 25 Prozent, ging dann weiter zurück, zunächst auf 18 Prozent in 1997 und auf 13 Prozent im Jahr 2001.

RAUCHER UND NICHTRAUCHER 1993 BIS 2001 12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland



Quelle: Repräsentativerhebungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

BZgA'2-25/01.01

¹ Der Anstieg des Nieraucheranteils ist möglicherweise geringfügig überhöht, weil die Definition von Nierauchen bei der vorliegenden Studie geändert wurde. Nieraucher sind jetzt diejenigen, die weniger als 100 Zigaretten geraucht haben, und nicht mehr diejenigen, die überhaupt nie geraucht haben.

Die Entwicklung in Ostdeutschland

In Ostdeutschland ist die Entwicklung von 1993 bis 2001 vor allem dadurch geprägt, dass sich dort das Rauchverhalten der Jugendlichen an das der westdeutschen angeglichen hat. In diesem Angleichungsprozess lassen sich zwei Teilprozesse unterscheiden.

Zunächst einmal bewirkte der neu entstandene Tabakmarkt in den neuen Bundesländern, dass verhältnismäßig viele Jugendliche dort zunächst einmal mit dem Zigarettenrauchen experimentierten. So ergab die Wiederholungsbefragung der Drogeaffinitätsstudie für 1993 in Ostdeutschland einen besonders hohen Anteil von Jugendlichen, die bis dahin schon einmal Zigaretten probiert hatten². Weiter war 1993 der Anteil der Exraucher besonders hoch, weil viele, die Anfang der 90er Jahre kurze Zeit geraucht hatten, inzwischen wieder zu Nichtrauchern geworden waren. Ein Teil der Probierer hatte sich aber offenbar angewöhnt, gelegentlich oder ständig zu rauchen; mit der Folge, dass die Raucherquote in den neuen Bundesländern von 1993 auf 1997 um 12 Prozentpunkte auf 45 Prozent anstieg.

Mit verursacht wurde das Anwachsen der Raucherquote durch den zweiten Teilprozess, durch eine Angleichung des Rauchverhaltens der weiblichen an das der männlichen Jugendlichen. 1993 war der Raucheranteil der weiblichen Jugendlichen aller Altersgruppen (siehe hierzu die Tabelle des nächsten Abschnitts) erheblich niedriger als der der männlichen. 1997 hatten sich die Raucheranteile auf einem hohen Niveau angeglichen.

Im Jahr 2001 ist der ostdeutsche Angleichungsprozess weitgehend abgeschlossen: Der Anteil der Raucher ist wieder zurückgegangen und hat sich bis auf 4 Prozentpunkte der westdeutschen Raucherquote angenähert, und auch in Ostdeutschland ist der Anteil der Nieraucher deutlich angestiegen.

RAUCHER UND NIERAUCHER 1993 BIS 2001

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

	Raucheranteil		Nieraucheranteil	
	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich
	%	%	%	%
<u>Alle Jugendliche</u>				
1993	40	34	34	42
1997	42	40	38	45
2001	38	37	47	50
<u>Westdeutsche Jugendliche</u>				
1993	39	36	34	43
1997	40	38	37	47
2001	37	36	48	52
<u>Ostdeutsche Jugendliche</u>				
1993	38	27	32	41
1997	45	46	39	36
2001	41	39	44	46

Angaben in Prozent

Quelle: Repräsentativerhebungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

BZgA'2-25/05.01

² Siehe hierzu: Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland, Wiederholungsbefragung 1993/1994, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln, Dezember 1994, Seite 30.

Die Entwicklung bei jüngeren Jugendlichen

Die auffälligste Veränderung im Zeitraum von 1993 bis 2001 war der Anstieg der Raucherquote bei den jüngeren Altersgruppen. Bei den 12- bis 17-Jährigen war der Anteil der Raucher von 20 Prozent in 1993 auf 28 Prozent in 1997 gestiegen. Der Anstieg des Raucheranteils fand sowohl in Westdeutschland als auch in Ostdeutschland statt und innerhalb der beiden Befragungsregionen sowohl bei den Jungen als auch bei den Mädchen. Von 1997 auf 2001 ist der Raucheranteil bei den jüngeren Jugendlichen nicht wieder zurückgegangen. In Westdeutschland ist er auf dem erhöhten Niveau von etwa einem Viertel (26%) der 12- bis 17-Jährigen verblieben, in Ostdeutschland bei einem Drittel (33%).

Bei den 18- bis 25-Jährigen in Westdeutschland ist dagegen von 1997 auf 2001 ein Rückgang der Raucherquote festzustellen, und zwar sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen. Dies hat teilweise seinen Grund in der Tatsache, dass in dieser Altersgruppe jetzt diejenigen Altersjahrgänge vertreten sind, von denen in der Vergangenheit vergleichsweise wenige geraucht haben und auch später nicht damit angefangen haben. In Ostdeutschland fällt dieser Rückgang stärker aus, weil er durch den Angleichungsprozess im Rauchverhalten überlagert wird.

RAUCHERQUOTE NACH GESCHLECHT UND ALTER

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

	12- bis 17-Jährige:			18- bis 25-Jährige:		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
	%	%	%	%	%	%
<u>Alle Jugendliche</u>						
1993	21	20	20	51	44	47
1997	27	29	28	54	47	51
2001	27	28	28	46	42	45
<u>Westdeutschland</u>						
1993	20	22	21	52	46	49
1997	27	26	27	53	46	50
2001	26	27	26	46	42	44
<u>Ostdeutschland</u>						
1993	24	16	20	48	37	43
1997	28	41	34	59	52	56
2001	31	33	33	48	44	47

Quelle: Repräsentativerhebungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

Alter bei der ersten Zigarette

Im Durchschnitt sind die 12- bis 25-jährigen in der Bundesrepublik etwas unter 14 Jahre alt, wenn sie ihre erste Zigarette probieren.

In den Jahren 1993 bis 2001 hat sich das Durchschnittsalter bei der ersten Zigarette der 12- bis 25-Jährigen nicht wesentlich verändert. Es ist nicht festzustellen, dass der Einstieg in das Rauchen immer früher stattgefunden hat.

In Ostdeutschland ist das Einstiegsalter etwas niedriger. Dies kann möglicherweise damit erklärt werden, dass die Angebotsveränderungen in den neuen Bundesländern Anfang der 90er Jahre das Probierverhalten auch von jüngeren Jugendlichen angeregt hat.

(In Ostdeutschland ist der Wert für 1997 besonders hoch ausgefallen – vor allem bei den männlichen Jugendlichen. Die Gründe dafür sind unbekannt. Für die inhaltlichen Aussagen ist diese Abweichung jedoch unerheblich).

ALTER BEI DER ERSTEN ZIGARETTE

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

Durchschnittliches Alter bei der ersten Zigarette:

	Männlich	Weiblich	Insgesamt
	%	%	%
<u>Alle Jugendliche</u>			
1993	13,7	13,9	13,8
1997	13,9	14,2	14,0
2001	13,6	13,7	13,7
<u>Westdeutsche Jugendliche</u>			
1993	13,8	14,0	13,9
1997	13,9	14,2	14,0
2001	13,7	13,8	13,8
<u>Ostdeutsche Jugendliche</u>			
1993	13,1	13,6	13,3
1997	13,8	13,7	13,7
2001	13,2	13,5	13,2

Angaben in Prozent

Quelle: Repräsentativerhebungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

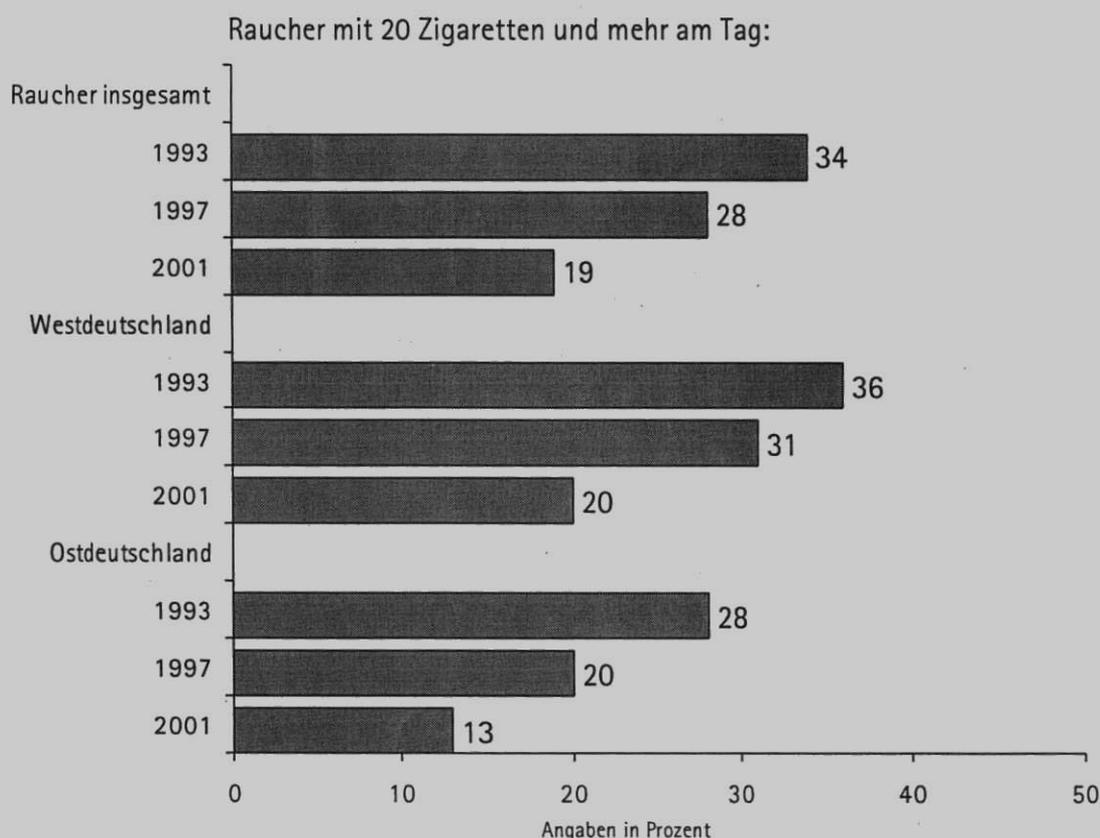
BZgA'2-25/01.01

Starke Raucher

Neben der steigenden Zahl von Jugendlichen, die nicht anfangen zu rauchen, lässt sich in den letzten Jahren ein weiterer Trend zu einem generell geringerem Tabakkonsum erkennen. Bei jugendlichen Rauchern hat der Anteil starker Raucher, die 20 oder mehr Zigaretten am Tag rauchen, deutlich abgenommen. 1993 waren ein Drittel (34%) starke Raucher. Seitdem geht dieser Anteil ständig zurück. Vor allem von 1997 bis 2001 ist ein Rückgang von 9 Prozentpunkten festzustellen, in Westdeutschland sind es sogar mit 11 Prozentpunkten noch etwas mehr. In Ostdeutschland war der Anteil der starken Raucher an den jugendlichen Rauchern bereits 1993 etwas niedriger. Aber auch dort lässt sich ein starker Rückgang dieses Anteils feststellen und 2001 hat sich dieser Anteil der starken Raucher auf etwas weniger als die Hälfte (13 %) des Ausgangswertes von 1993 reduziert.

STARKE RAUCHER 1993 BIS 2001

12- bis 25-jährige Raucher in der Bundesrepublik Deutschland



Quelle: Repräsentativerhebungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

BZgA'2-25/01.01

Teil 3: Illegale Drogen

8. Drogengebrauch

Dieses Kapitel enthält die Ergebnisse zu den wichtigsten Kennziffern für den Gebrauch illegaler Drogen von 12- bis 25-jährigen Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland. Die vergleichende Zusammenstellung dieser Indikatoren zum Drogenkonsum bildet die Möglichkeit, die Übergänge vom ersten Angebot über die Drogenerfahrung bis zum aktuellen und zum regelmäßigen Konsum aufzuzeigen und so ein typisches Muster für den Gebrauch illegaler Drogen durch Jugendliche darzustellen.

Dies ist dadurch gekennzeichnet, dass viele Jugendliche im Jahr 2001 mit illegalen Drogen in Kontakt kommen und verhältnismäßig viele diese auch probieren oder kurze Zeit damit experimentieren. Der Anteil von Jugendlichen, die aktuell illegale Drogen konsumieren oder dies regelmäßig tun, ist dagegen gering und konzentriert sich sehr stark auf Cannabisprodukte.

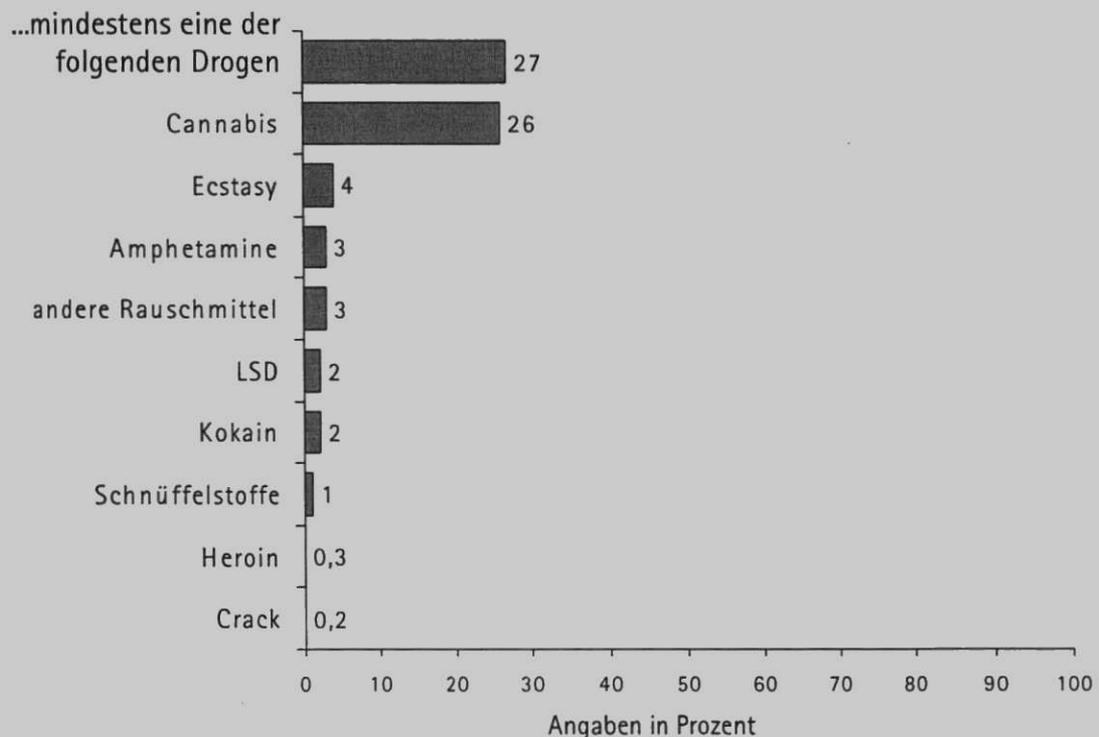
Lebenszeit-Prävalenz

Mehr als ein Viertel (27%) der 12- bis 25-Jährigen in der Bundesrepublik Deutschland hat in ihrem bisherigen Leben mindestens einmal illegale Drogen genommen. Fast alle Jugendlichen haben ihre Drogenerfahrung mit Cannabis gemacht: 26 Prozent haben schon einmal Cannabis probiert oder mehr oder weniger häufig genommen. Erfahrungen mit anderen Substanzen haben jeweils nur deutlich kleinere Teilgruppen der Jugendlichen: 4 Prozent sagen, sie hätten schon einmal Ecstasy probiert, 3 Prozent Amphetamine, 2 Prozent LSD, 2 Prozent Kokain. Sehr geringe Anteile ergab die vorliegende Studie für Heroin mit 0,3 Prozent und Crack mit 0,2 Prozent. Weitere 3 Prozent sagen, sie hätten andere Rauschmittel probiert. Zu dieser Kategorie gehören zum einen Konsumenten von Substanzen wie beispielsweise rauscherzeugende Pilze, zum anderen aber auch Konsumenten, die von manchen Substanzen nur Jargon-Bezeichnungen oder "Markennamen" kennen, unter denen sie illegal angeboten werden.

ERFAHRUNGEN MIT ILLEGALEN DROGEN

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

Es haben jemals konsumiert:



¹⁾ Bei mehreren Drogen wurde die niedrigste Altersangabe für die Durchschnittsberechnung gewählt

²⁾ Fallzahl unter 30

Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

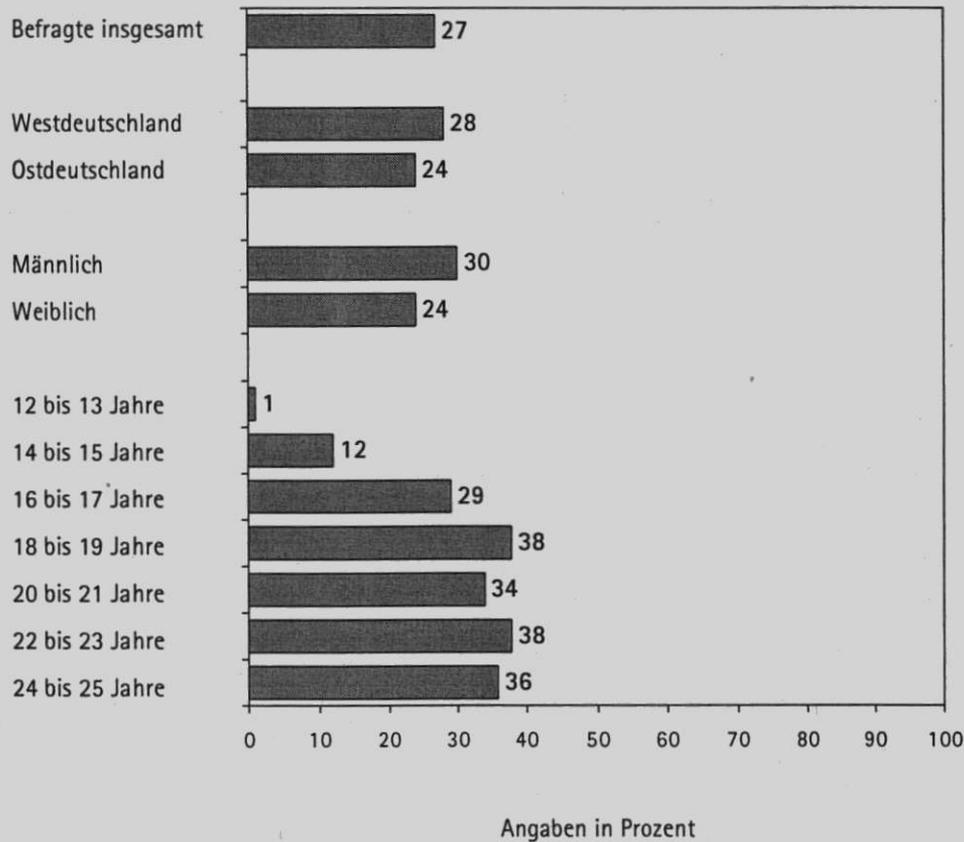
In Westdeutschland liegt der Anteil der Drogen-Erfahrenen bei 28 Prozent, in Ostdeutschland bei 24 Prozent. Der Unterschied zwischen beiden Befragungsgebieten ist mittlerweile erheblich niedriger als zu Beginn der 90er Jahre.

Männliche Jugendliche haben eher Drogenerfahrung als weibliche. Ähnlich wie beim Rauchen oder Alkoholkonsum nimmt in der Altersphase von 14 bis 18 Jahren der Anteil der Jugendlichen deutlich zu, die mit illegalen Drogen in Kontakt kommen, sie probieren oder mehr oder weniger häufig konsumieren. Ab dem 18. Lebensjahr hat mehr als ein Drittel der Jugendlichen Drogenerfahrung.

ILLEGALE DROGEN: LEBENSZEIT-PRÄVALENZ

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

Es haben jemals illegale Drogen konsumiert:



Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

Wenn Jugendliche zum ersten Mal Drogen probieren, sind sie meist (84%) zwischen 16 und 18 Jahre alt. Das durchschnittliche Alter für die erste Drogenerfahrung beträgt 16,4 Jahre. Mit diesem Alter fast identisch ist das für den ersten Cannabis-Konsum (16,5 Jahre), da die erste illegale Substanz, die konsumiert wird, in der Regel Cannabis ist. Der erste Ecstasy-Konsum findet im Durchschnitt mit 17,4 Jahren statt; und auch bei den übrigen Substanzen liegt das Durchschnittsalter für den Erstkonsum zwischen 17 und 18 Jahren mit zwei Ausnahmen: Kokain wird im Durchschnitt noch ein Jahr später zum ersten Mal genommen und Schnüffelstoffe werden in einem vergleichsweise jungen Alter - im Durchschnitt mit 15 Jahren - zum ersten Mal probiert.

ALTER BEIM ERSTKONSUM VON ILLEGALEN DROGEN

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

Alter beim ersten Konsum:

...mindestens eine der folgenden Drogen	16,4 ¹⁾	Jahre
Cannabis	16,5	
Ecstasy	17,4	
Amphetamine	17,6	
andere Rauschmittel	17,4	
LSD	17,3	
Kokain	18,4	
Schnüffelstoffe	15,0	
Heroin	17,3 ²⁾	
Crack	17,4 ²⁾	

¹⁾ Bei mehreren Drogen wurde die niedrigste Altersangabe für die Durchschnittsberechnung gewählt

²⁾ Fallzahl unter 30

Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

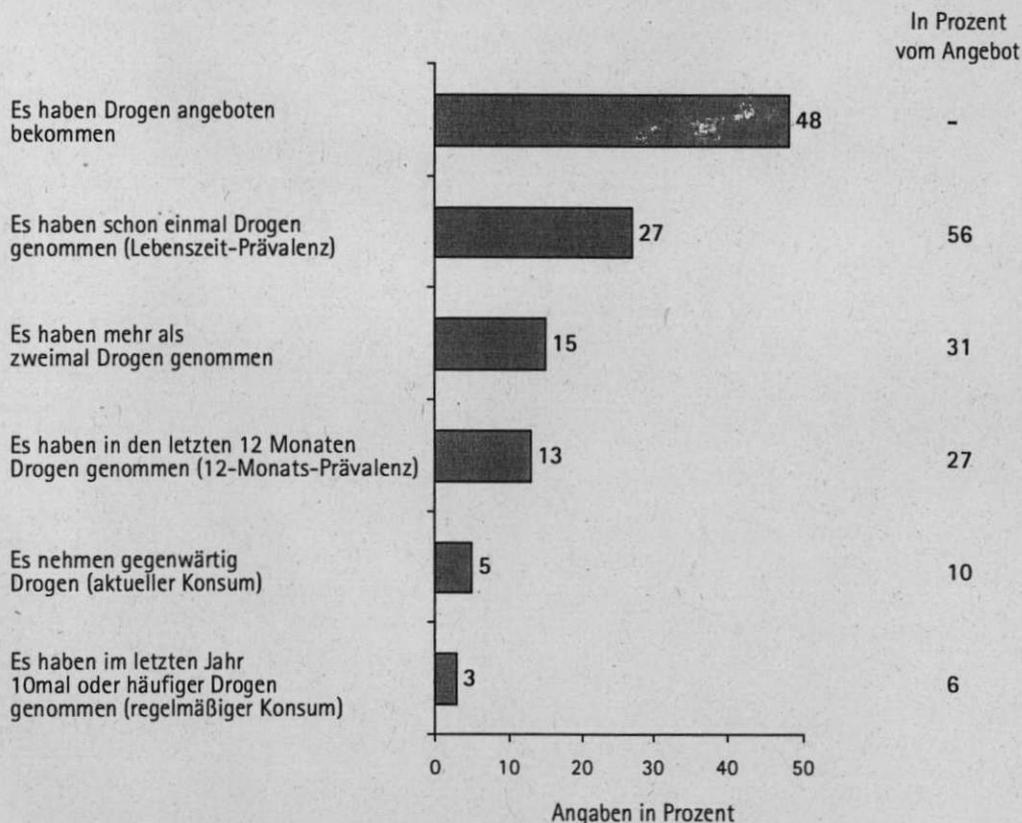
BZgA, 2-25/01.01

Indikatoren des Drogenkonsums

Der Drogengebrauch Jugendlicher lässt sich nicht durch eine einzige Zahl, wie der Lebenszeit-Prävalenz beschreiben, zumal diese ganz verschiedene Varianten des Drogenkonsums – Probierverhalten und regelmäßigen Konsum, längst abgeschlossene Drogenepisoden und aktuellen Konsum – umfasst. In der folgenden Grafik sind deshalb mehrere Indikatoren zusammengestellt, von denen jeder für sich auf eine andere Entscheidungssituation des Drogenkonsums ausgerichtet ist, wie beispielsweise auf die Situation des Drogenangebots, auf die Entscheidung, Drogen zu probieren oder sie fortgesetzt und regelmäßig zu nehmen. Die Ergebnisse der Grafik sind so angeordnet, dass der Drogenkonsum vom ersten Angebot über den ersten Gebrauch bis zum aktuellen Konsum als Prozess nachgezeichnet werden kann und erkennbar wird, wie viele Jugendliche sich für die jeweilige Form des Drogengebrauchs entschieden haben.

INDIKATOREN DES DROGENGEBRAUCHS

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland



Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

Ein erheblicher Teil der Jugendlichen ist schon einmal in einer Situation gewesen, in der Drogen angeboten wurden. Von den 12- bis 25-Jährigen sagt die Hälfte (48%), sie hätten schon einmal Drogen angeboten bekommen. In Ostdeutschland ist dieser Teil etwas geringer, beträgt mittlerweile aber auch schon 43 Prozent. Männliche Jugendliche haben häufiger ein Angebot erhalten als weibliche. Von den älteren, 18 bis 25-Jährigen, sind 60 Prozent schon einmal in der Angebotssituation gewesen, am häufigsten ist dieser Anteil in der Altersgruppe der 20- bis 21-Jährigen mit 64 Prozent. Bei den Jüngeren, den 12- bis 17-Jährigen hat etwa ein Drittel (30%) ein Angebot illegaler Drogen erhalten; am geringsten ist dieser Anteil bei den 12- bis 13-Jährigen mit 7 Prozent. Keineswegs alle, denen illegale Drogen angeboten wurden, nehmen sie auch oder werden zu mehr oder weniger regelmäßigen Konsumenten; denn die Lebenszeit-Prävalenz ist erheblich niedriger als die Angebotsrate. Die 27 Prozent, die irgendwann einmal illegale Drogen probiert haben, machen etwas mehr als die Hälfte derer aus, die irgendwann einmal ein Angebot erhalten haben.

Nur ein Teil derjenigen, die sich in einer Angebotssituation dazu entscheiden, Drogen zu nehmen, nimmt sie häufiger. 15 Prozent der Jugendlichen haben mehr als zweimal illegale Drogen probiert, das ist nicht ganz ein Drittel derer, die schon einmal Drogen angeboten bekommen haben. Ein erheblicher Teil der Drogenerfahrenen sind Probierer (12 Prozent aller Jugendlichen), die nur ein- oder zweimal Cannabis (und selten andere Drogen) nahmen.

Die 12-Monats-Prävalenz, d.h. der Anteil derjenigen, die in den letzten 12 Monaten Drogen genommen haben, macht etwa ein Viertel der Angebotsquote aus. Auch bei diesem auf das letzte Jahr bezogenen Drogenkonsum ist ein Großteil Probierkonsum: Etwa die Hälfte hat im letzten Jahr nur ein- oder zweimal probiert, und drei Prozent aller Jugendlichen haben in diesem Zeitraum 10mal oder häufiger Drogen genommen.

5 Prozent der 12- bis 25-Jährigen nehmen gegenwärtig Drogen. Das ist ein Zehntel derjenigen, die schon einmal ein Drogenangebot erhalten hatten. Und bezogen auf die Lebenszeitprävalenz bedeutet dies: Von den 27 Prozent, die irgendwann einmal Drogen konsumierten, haben zum gegenwärtigen Zeitpunkt 81 Prozent bereits wieder aufgehört.

KONSUM ILLEGALER DROGEN

12 - bis 25- Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

	Insgesamt	West	Ost	Männlich	Weiblich	12-17 Jahre	18-25 Jahre
	%	%	%	%	%	%	%
Es haben Drogen angeboten bekommen	48	49	43	54	41	30	61
Lebenszeit-Prävalenz	27	28	24	30	24	14	37
Es haben mehr als zweimal Drogen genommen	15	17	13	18	13	7	22
12 - Monatsprävalenz	13	13	12	15	11	10	15
Aktueller Konsum	5	5	4	6	4	3	6
Regelmäßiger Konsum	3	3	2	3	2	2	4

Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

12-Monats-Prävalenz

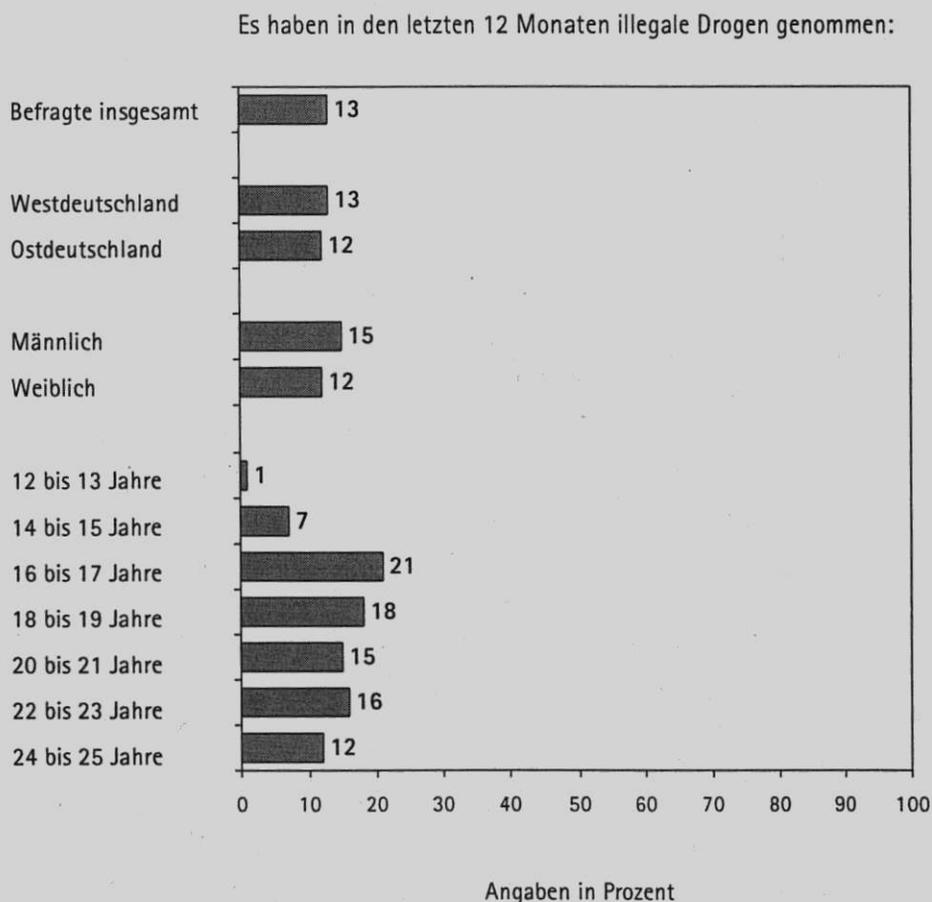
Der Indikator, der die aktuelle Situation des Drogengebrauchs Jugendlicher relativ zutreffend und verlässlich wiedergibt, ist die 12-Monats-Prävalenz.

Der Anteil der 12- bis 25-Jährigen in der Bundesrepublik Deutschland, die in den letzten 12 Monaten (vor dem Befragungszeitpunkt) illegale Drogen probiert oder auch häufiger genommen haben, beträgt 13 Prozent. Die Jugendlichen in Westdeutschland unterschieden sich im Jahr 2001 nicht mehr im Hinblick auf den Gebrauch illegaler Drogen. Mehr junge Männer haben im Jahreszeitraum illegale Drogen genommen als junge Frauen.

Bis zum sechzehnten Lebensjahr nehmen vergleichsweise wenige Jugendliche Drogen. In den darauf folgenden Altersgruppen konzentriert sich der Drogengebrauch dann jedoch in stärkerem Maße: 21 Prozent der 16- bis 17-Jährigen und 18 Prozent der 18- bis 19-Jährigen haben in den letzten 12 Monats-Zeitraum Drogen konsumiert. Danach geht der Drogengebrauch wieder zurück.

ILLEGALE DROGEN: 12-MONATS-PRÄVALENZ

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland



Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

9. Langfristige Entwicklung des Drogenkonsums

Bereits während des Zeitraums, in dem sich der Gebrauch illegaler Drogen zum ersten Mal in einem erheblichen Maße bei den Jugendlichen der Bundesrepublik Deutschland ausbreitete, begann die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung damit, diese Entwicklung mit Hilfe regelmäßig erhobener Indikatoren des Drogenkonsums zu beobachten. Seit 1973 wird in den Wiederholungsbefragungen der Drogenaffinitätsstudie die Lebenszeit-Prävalenz des Drogenkonsums erhoben. Ein zweiter Indikator des Drogenkonsums, der für den gesamten Zeitraum von 1973 bis 2001 vorliegt, ist der aktuelle Drogengebrauch. Erfragt wird in jeder Wiederholungsbefragung, ob die jemals konsumierten Drogen auch gegenwärtig genommen werden.

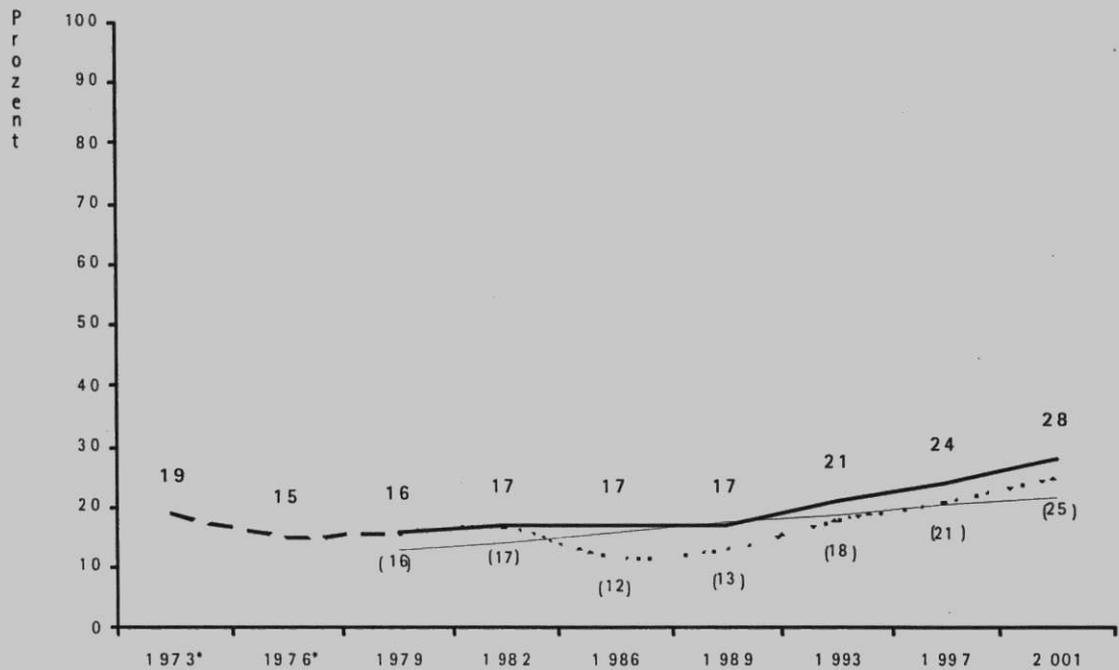
Die Zeitreihendarstellungen der beiden Indikatoren (für Westdeutschland) sind auch hier wieder ergänzt durch strukturbereinigte Ergebnisse, bei denen die Verschiebung der Altersstruktur während des Erhebungszeitraums herausgerechnet ist, sowie durch die Trendgerade von 1979 bis 2001, mit deren Hilfe geprüft wird, ob der Drogengebrauch langfristig zugenommen oder abgenommen hat. Diese Analyse lässt erkennen, dass für den Gebrauch illegaler Drogen bei den Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland keine kontinuierliche Aufwärts- oder Abwärtsbewegung erkennbar ist. Langfristig betrachtet ist der Drogengebrauch konstant, mittelfristig betrachtet, scheinen sich Phasen mit mehr oder weniger Konsum abzuwechseln.

Nach einem Rückgang von 1973 auf 1976 (bei den 14- bis 25-Jährigen) bleiben die Zahlen für die Lebenszeit-Prävalenz des Drogenkonsums mehr als zehn Jahre konstant. Vor allem ab 1986 ist jedoch zu beachten, dass die älteren Altersjahrgänge an den Jugendlichen - bei denen generell Drogenerfahrung überdurchschnittlich verbreitet ist - anteilmäßig ein deutlich größeres Gewicht hatten als in den vorangegangenen Wiederholungsbefragungen. Konstante Prozentwerte für die Drogenerfahrung bedeuten somit real weniger Drogengebrauch in der zweiten Hälfte der 80er Jahre, was auch am Verlauf der strukturbereinigten Ergebnisse zum Ausdruck kommt. Ab 1989 steigen sowohl die in den jeweiligen Wiederholungsbefragungen erhobenen Ergebnisse als auch die strukturbereinigten Daten. Dies hat den Effekt, dass auch die Trendgerade für den gesamten Zeitraum von 1979 bis 2001 ansteigt. Dieser Anstieg ist jedoch nicht statistisch signifikant.

ERFAHRUNG MIT ILLEGALEN DROGEN

12- bis 25jährige Jugendliche

Zeitverlaufdaten für Westdeutschland



Strukturbereinigte Trendgerade

$$y = 11,6 + 1,5x$$

$$t = 2,21; p = 0,079$$

$$n = 14890 \text{ (ab 1979)}$$

— erhobene Ergebnisse

- - - strukturbereinigte Ergebnisse

* 14 bis 25-Jährige

Quelle: BZgA - Repräsentative Befragungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

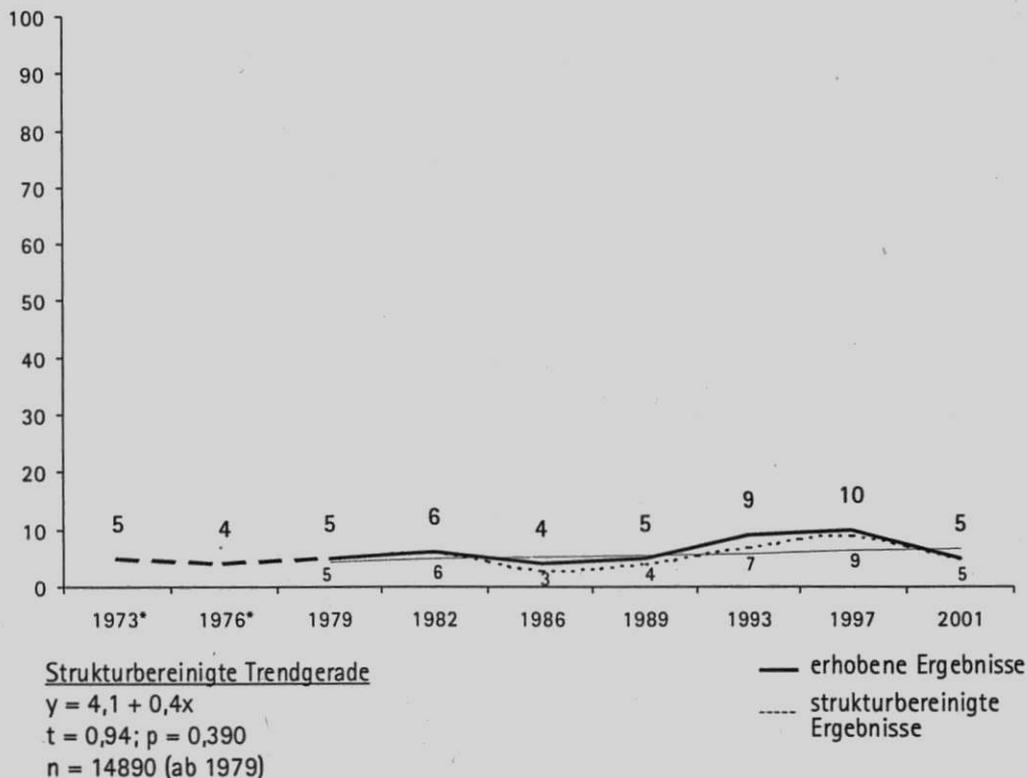
Betrachtet man die Verlaufskurve für den aktuellen Drogengebrauch, dann weist dieser Indikator zunächst auch auf den leichten Rückgang des Gebrauchs illegaler Drogen 1986 und 1989 hin und weiter auf den Anstieg des Drogenkonsums Mitte der 90er Jahre (als Begleiterscheinung einer sich entwickelnden Partykultur bei Jugendlichen, zu der der Konsum neuer illegaler Substanzen wie Ecstasy, aber auch von Cannabis gehörte). Von 1997 bis 2001 ist der aktuelle Drogengebrauch wieder zurückgegangen. Dieser Rückgang steht nur auf den ersten Blick in Widerspruch zur gestiegenen Lebenszeit-Prävalenz: Die augenblicklichen Werte für die Lebenszeit-Prävalenz für die 12- bis 25-Jährigen sind deshalb besonders hoch, weil zum einen diejenigen Altersjahrgänge ausgeschieden sind, die in den 80er Jahren vergleichsweise wenig Drogen genommen haben. Zum anderen konzentrieren sich bei den 12- bis 25-Jährigen diejenigen Altersjahrgänge, von denen Mitte der 90er Jahre relativ viele zumindest einmal die eine oder andere illegale Droge probiert haben.

AKTUELLER DROGENGEBRAUCH

12- bis 25-Jährige

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland

Es nehmen zur Zeit illegale Drogen.



* 14 bis 25-Jährige

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

10. Entwicklung des Drogengebrauchs 1993 bis 2001

Von 1997 bis 2001 hat sich der Drogengebrauch der 12- bis 25-jährigen Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland kaum geändert. Die Zahlen für die Lebenszeit-Prävalenz von Cannabis sind gestiegen. Dies sagt zunächst nur etwas darüber aus, dass der Anteil derjenigen, die Erfahrungen mit Cannabis hatten, zur Zeit besonders hoch ist. Die Lebenszeit-Prävalenz für andere illegale Drogen hat sich nicht verändert.

Dafür, dass sich der Drogengebrauch in den letzten Jahren nicht wesentlich geändert hat, sprechen vor allem die Ergebnisse zur 12-Monats-Prävalenz, die von 1997 auf 2001 im wesentlichen konstant geblieben sind.

Die wichtigsten Veränderungen waren bereits zwischen 1993 und 1997 eingetreten. Dies gilt vor allem für Ostdeutschland, wo sich der Drogengebrauch an das westdeutsche Niveau angeglichen hatte. Aber auch bei den weiblichen Jugendlichen und bei den 12- bis 17-Jährigen war der Drogengebrauch (in West- und Ostdeutschland) gestiegen und das Einstiegsalter für den Cannabiskonsum um etwa ein Jahr zurückgegangen.

Lebenszeit-Prävalenz

Ähnlich wie in Westdeutschland zeigen die Zeitverlaufsdaten zur Lebenszeitprävalenz für die gesamte Bundesrepublik einen Anstieg der Drogenerfahrenen in den Jahren 1993 bis 1997 an. Dieser fällt noch etwas deutlicher aus – vor allem zwischen 1993 und 1997 – ,weil die Zahl der Drogenerfahrenen in den neuen Bundesländern in diesem Zeitraum besonders stark zugenommen hat. Betrachtet man die Entwicklung einzelner Drogen, so wird deutlich, dass die Entwicklung der Lebenszeitprävalenz fast ausschließlich auf einen starken Anstieg der Cannabis-Erfahrenen zurückgeführt werden kann. Eine Ausnahme ist Ecstasy. Der Gebrauch dieser neuen Droge wurde 1997 in der Drogenaffinitätsstudie zum ersten Mal erfragt. Diese Erweiterung des Drogenangebotes führte 1997 zu 5 Prozent Ecstasykonsumenten, und der Anteil der Drogenerfahrenen von den Jugendlichen insgesamt stieg auf 23 Prozent an. Von 1997 bis 2001 hat sich der Ecstasykonsum bei den 12- bis 25-jährigen nicht verändert. Die übrigen Drogen weisen weitgehend konstante Werte im Zeitverlauf auf. Bemerkenswert ist der Rückgang der Heroin-Erfahrenen in dieser Altersgruppe von 0,9 Prozent auf 0,3 Prozent. (Diese Zahlen beruhen jedoch auf einer sehr geringen Fallzahl, so dass sie für genaue Schätzungen nicht geeignet sind.)

ERFAHRUNGEN MIT ILLEGALEN DROGEN

1993 BIS 2001

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

Es haben jemals
konsumiert:

	1993	1997	2001
	%	%	%
<hr/>			
Lebenszeit-Prävalenz (Drogen insgesamt)			
Insgesamt	18	23	27
West	21	24	28
Ost	6	18	24
<hr/>			
Cannabis	16	19	26
Ecstasy	*	5	4
Amphetamine	4	3	3
LSD	2	2	2
Kokain	3	2	2
Schnüffelstoffe	1	1	1
Heroin	0,9	0,4	0,3
Crack	*	*	0,2
andere Rauschmittel	1	3	3
* nicht erfragt			

Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

BZgA,2-25/01.01

12-Monats-Prävalenz

Am besten geeignet für die Beobachtung des Drogengebrauchs im Zeitverlauf ist die 12-Monats-Prävalenz. Zum einen umfasst dieser Indikator eine akzeptable Fallzahl von Befragten, zum Anderen ist er nicht beeinflusst durch andere Variablen wie z.B. durch das Alter oder durch den Einfluss des Drogenkonsums in der Vergangenheit.

Für Westdeutschland zeigt dieser Indikator für die letzten Jahre, dass der Drogenkonsum in den letzten Jahren insgesamt weitgehend stabil ist. Auch in der gesamten Bundesrepublik hat sich der auf die letzten 12 Monate bezogene Konsum der Jugendlichen kaum verändert. Die stärkste Veränderung fand bei den 18- bis 25-Jährigen statt, bei denen der Anteil der 12-Monats-Konsumenten von 18 auf 15 Prozent zurückging.

Wenn es Veränderungen gegeben hat, dann von 1993 auf 1997. Besonders in Ostdeutschland hat sich in diesem Zeitraum der Drogenkonsum beträchtlich ausgebreitet. Von 3 Prozent im Jahr 1993 auf 14 Prozent in 1997. Besonders deutlich war der Anstieg bei den weiblichen Jugendlichen, bei denen die 12-Monats-Prävalenz von 1 auf 13 Prozent anstieg. Aber auch in Westdeutschland hat sich der Drogenkonsum der weiblichen Jugendlichen in diesem Zeitraum von 9 auf 12 Prozent ausgeweitet. Bemerkenswert ist auch der Anstieg der 12-Monats-Prävalenz bei den 12- bis 17-Jährigen von 6 Prozent 1993 auf 10 Prozent 1997. In der Folgezeit ist die 12-Monats-Prävalenz auf diesem Niveau von etwa einem Zehntel dieser Altersgruppe unverändert geblieben.

ILLEGALE DROGEN: 12-MONATSPRÄVALENZ

1993 BIS 2001

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

	Insgesamt	Männlich	Weiblich	12 bis 17 Jahre	18 bis 25 Jahre
	%	%	%		%
<u>Befragte insgesamt</u>					
1993	11	14	7	5	14
1997	15	17	12	10	18
2001	13	15	11	10	15
<u>Westdeutschland</u>					
1993	13	17	9	6	17
1997	15	17	12	10	18
2001	13	15	11	10	15
<u>Ostdeutschland</u>					
1993	3	5	1	3	4
1997	14	14	13	9	18
2001	12	14	11	8	15

Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

Veränderungen im Einstiegsalter

Das Einstiegsalter illegaler Drogen hat sich nicht grundlegend geändert. Bei zwei Substanzen hat sich das durchschnittliche Einstiegsalter jedoch von 1993 bis 2001 um etwa ein Jahr verschoben. Die Konsumenten von Cannabis sind im Durchschnitt jünger geworden, wenn sie es zum ersten Mal nehmen. 1993 betrug das Durchschnittsalter für den Erstkonsum von Cannabis 17,5 Jahre, 1997 hatte es sich auf 16,7 Jahre verringert; 2001 ist es bei diesem niedrigerem Einstiegsalter geblieben.

Die Konsumenten von Kokain sind seit 1993 bei ersten Probieren dieser Droge im Durchschnitt älter geworden: 1993 waren die Erstkonsumenten im Durchschnitt 17,3 Jahre alt, ähnlich wie bei allen anderen „harten“ Drogen. In den letzten Jahren hat sich offenbar der (Probier-)Konsum von Kokain auch auf ältere Altersgruppen der Jugendlichen verlagert und das Durchschnittsalter für den Erstkonsum beträgt im Jahr 2001 18,4 Jahre. Das Einstiegsalter für sonstige Drogen wechselt von Zeitpunkt zu Zeitpunkt. Das besonders niedrige Durchschnittsalter von 15,5 Jahren ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass jüngere Jugendliche gelegentlich eine der damals verbreiteten Designer-Drogen probiert haben, ohne dass es ihnen bekannt war, dass es sich um Ecstasy oder Amphetamine handelte.

ALTER BEI ERSTKONSUM ILLEGALER DROGEN 1993 BIS 2001 12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

	1993	1997	2001
Cannabis	17,5	16,7	16,5
Ecstasy	¹	17,1	17,4
Amphetamine	17,2	17,0	17,6
LSD	17,5	17,3	17,3
Kokain	17,3	18,2	18,4
Schnüffelstoffe	15,3	14,8	15,0
Heroin	²	²	²
Crack	¹	¹	²
andere Rauschmittel	18,3	15,5	17,4

¹ nicht erfragt

² Fallzahl zu niedrig

in Jahren

Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

BZgA,2-25/01.01

11. Ablehnung illegaler Drogen

Ob sich Jugendliche in einer Angebotssituation für oder gegen den Drogengebrauch entscheiden, hängt auch davon ab, wie weit unter den Jugendlichen Einstellungen verbreitet sind, die für oder gegen Experimentieren mit illegalen Drogen gerichtet sind.

In diesem Kapitel wird untersucht, wie weit die Ablehnung illegaler Drogen verbreitet ist, und zwar einmal bei denjenigen, die Drogenkonsum aus eigener Probiererfahrung oder Gewohnheit kennen und zum anderen bei denen, die bisher keine Drogen genommen haben. Dies wird sowohl für den Drogengebrauch generell untersucht als auch für wichtige Einzelsubstanzen.

Es zeigt sich, dass die Ablehnungsbereitschaft in letzten 15 Jahren ständig zurückgegangen ist. Die einzige Substanz mit zunehmender Akzeptanz ist jedoch Haschisch, während alle anderen, auch härtere Drogen von der überwiegenden Mehrheit der Jugendlichen abgelehnt werden. Hinzu kommt ein sich verstärkender Prozess, der darauf beruht, dass der Anteil Cannabiserfahrener zur Zeit sehr hoch ist, viele Jugendliche somit in Kontakt mit diesen Drogenerfahrenen kommen, mit der Folge, dass sich positive Einstellungen zum Drogengebrauch, vor allem zu Cannabis, möglicherweise relativ schnell verbreiten können.

Ablehnung illegaler Drogen durch Drogenerfahrene

Die Drogenerfahrenen wurden gefragt, wie häufig sie das oder die Rauschmittel, die sie probiert hatten, in den nächsten 12 Monaten nehmen wollen. Die Anteile derer, die antworteten, sie würden die jeweilige Drogen auf keinen Fall wieder nehmen, wurden zu einem Gesamtwert zusammengefasst.

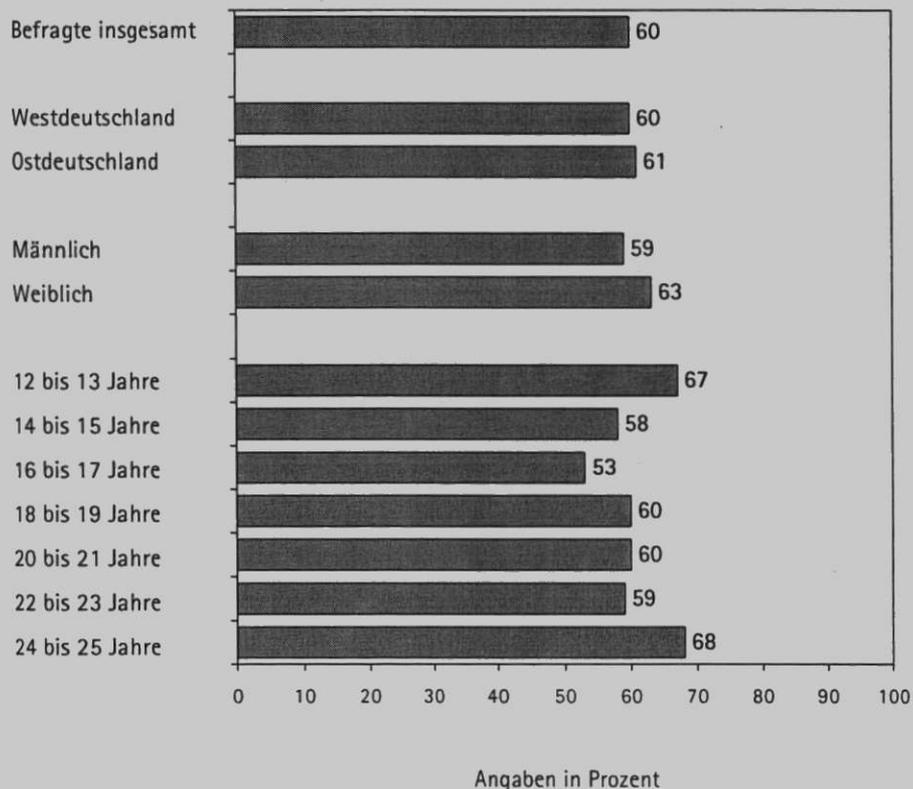
60 Prozent der Drogenerfahrenen haben nicht vor, weiterhin Drogen zu nehmen. Auch hier existiert kein Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland. Bei den weiblichen Jugendlichen ist der Anteil derer, die auf keinen Fall weiter Drogen nehmen wollen, um 4 Prozentpunkte höher als bei den männlichen Jugendlichen.

Die Verteilung nach dem Alter zeigt, dass die Ablehnungsmotivation zunächst von einem vergleichsweise hohen Wert von 67 Prozent bei den 12- bis 13-Jährigen auf 53 Prozent bei den 16- bis 17-Jährigen zurückgeht, also um 14 Prozentpunkte. Danach steigt die Ablehnungsquote wieder auf 60 Prozent und bei den 24- bis 25-Jährigen auf 68 Prozent (Bei einem Teil dieser Jugendlichen in dieser Altersgruppe liegt die Drogenerfahrung beinahe 10 Jahre zurück.)

ABLEHNUNG ILLEGALER DROGEN

12- bis 25-Jährige mit Drogenerfahrung

Es wollen in den nächsten 12 Monaten auf keinen Fall Drogen nehmen:



Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

Ablehnung illegaler Drogen durch Jugendliche ohne Drogenerfahrung

Von denjenigen, die bisher keine Drogen konsumiert haben, sagen 72 Prozent, sie könnten sich auf keinen Fall vorstellen, irgendwann einmal illegale Drogen oder Rauschmittel zu probieren. Weitere 16 Prozent wollen wahrscheinlich keine Drogen probieren, 8 Prozent könnten es sich vorstellen. 2 Prozent hatten zum Zeitpunkt der Befragung fest vor, illegale Drogen zu nehmen.

Im Anteil derjenigen, die auf keinen Fall Drogen nehmen wollen, gibt es keine nennenswerten Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland oder zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen.

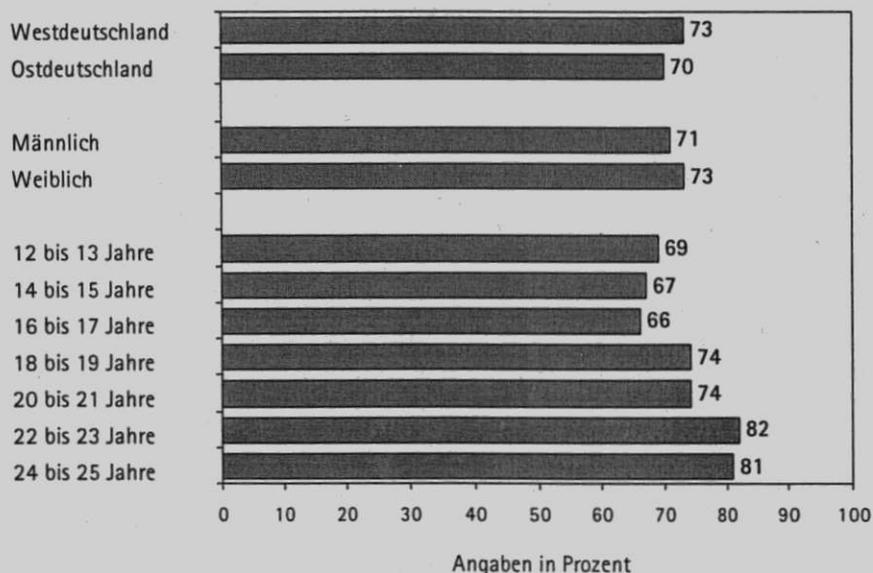
Auch bei den Jugendlichen ohne Drogenerfahrung ist die Bereitschaft zur konsequenten Ablehnung am niedrigsten bei den 16- bis 17-Jährigen, der Altersgruppe also, in der auch tatsächlich sehr viele tatsächlich mit illegalen Drogen experimentieren

ABLEHNUNG ILLEGALER DROGEN 12- bis 25-Jährige ohne Drogenerfahrung

Es können sich vorstellen, Drogen zu nehmen:



Es würden auf keinen Fall Drogen nehmen:



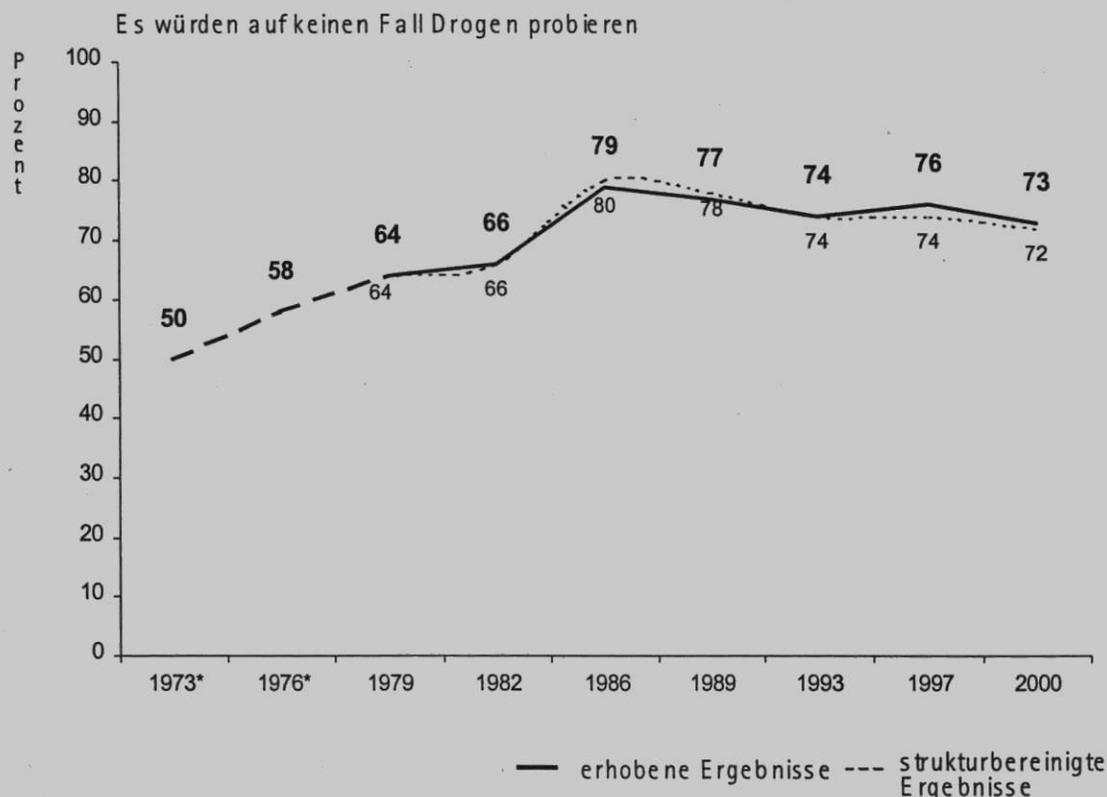
Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durch forsa, Berlin, Januar 2001

Langfristige Entwicklung

Die langfristige Entwicklung des Indikators *Ablehnung durch drogenerfahrene Jugendliche* in Westdeutschland lässt zwei Phasen erkennen: Die erste Phase reicht von 1973 bis 1986 und ist durch einen kontinuierlichen Aufwärtstrend gekennzeichnet. 1973 war sich ein erheblicher Teil der (14- bis 25-jährigen) Jugendlichen nicht sicher, ob sie möglicherweise einmal Drogen probieren würden oder nicht, und nur die Hälfte wollte damals auf keinen Fall Drogen nehmen. 1986 war diese Ablehnungsquote auf 79 Prozent angestiegen. Mit diesem Zeitpunkt beginnt die zweite Phase der Entwicklung: Seit 1986 geht der Anteil der westdeutschen Drogenunerfahrenen, die auf keinen Fall Drogen nehmen wollen, wieder um 6 Prozentpunkte auf 73 Prozent zurück.

ABLEHNUNG ILLEGALER DROGEN

12- bis 25-Jährige ohne Drogen erfahrung
Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



* 14 bis 25-Jährige

Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

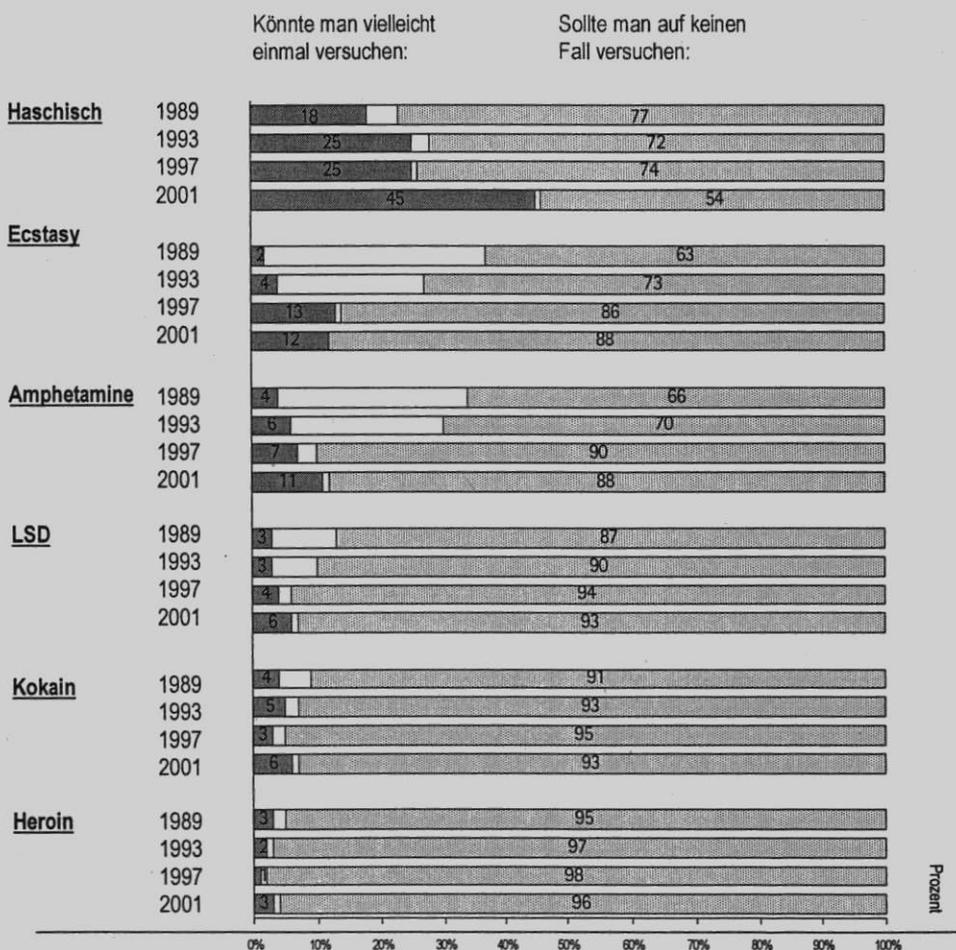
Probierbereitschaft

Der Rückgang der generellen Ablehnung des Drogenkonsums bei den drogenunerfahrenen Jugendlichen geht einher mit einer Zunahme der Akzeptanz von Cannabis. Die seit 1989 verfügbaren Daten zur Bereitschaft, verschiedene illegale Drogen zu probieren oder diese abzulehnen, zeigen (für Westdeutschland) ein deutliches Anwachsen des Anteils der Jugendlichen (mit oder ohne Drogenerfahrung), die meinen, man könnte Cannabis vielleicht einmal versuchen. 1989 sagten dies 18 Prozent, und 77 Prozent sagten, man solle Cannabis auf keinen Fall versuchen. 2001 würden 45 Prozent vielleicht einmal Cannabis probieren und nur gut die Hälfte (54%) sind auf jeden Fall dagegen, Cannabis zu nehmen. Ähnlich kontinuierliche Zuwächse der Probierbereitschaft, allerdings auf einem deutlich niedrigeren Niveau, finden sich bei den Amphetaminen, bei denen der Anteil der Probierbereiten von 4 Prozent 1989 auf 11 Prozent 2001 gestiegen ist, und bei LSD mit einem Anstieg von 3 Prozent 1989 auf 6 Prozent 2001. Bei Ecstasy hat sich der bis 1997 beobachtbare Trend zu einer größeren Probierbereitschaft im Jahr 2001 nicht weiter fortgesetzt. Bei den drei Substanzen Amphetamine, Ecstasy und LSD sind jedoch, ähnlich wie bei Kokain und Heroin, die allermeisten Jugendlichen auf keinen Fall bereit, diese Drogen zu probieren.

PROBIERBEREITSCHAFT

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland
Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland

Welche dieser Mittel...



Hundert Prozent fehlende Werte = weiß nicht, keine Angabe

Harte Drogen werden sowohl von drogenerfahrenen als auch von drogenunerfahrenen Jugendlichen abgelehnt, so sagen 96 Prozent derjenigen, die schon einmal Drogen probiert haben, man solle auf keinen Fall Heroin nehmen und ebenso hoch ist der Anteil bei denjenigen, die bisher keine Drogen probiert haben. Bei Kokain, LSD, Amphetaminen und Ecstasy sind die Anteile der Ablehner bei den Drogenerfahrenen jeweils nur geringfügig niedriger als bei denen ohne Drogenerfahrung. Dies bedeutet, dass 84 Prozent auch der Drogenerfahrenen sagen, man solle auf keinen Fall Ecstasy nehmen und ebenso viele lehnen den Gebrauch von Amphetaminen ab; bei LSD und Kokain sind es jeweils 90 Prozent.

Völlig anders ist die Einstellung der Jugendlichen zu Cannabis. Bei den Drogenerfahrenen ist Cannabis bei mehr als drei Viertel (78%) akzeptiert. 22 Prozent haben die Erfahrung gemacht, dass man Cannabis auf keinen Fall (weiter) probieren sollte. Jugendliche ohne Drogenerfahrung lehnen Cannabis zwar überwiegend (68%) ab, aber etwa ein Drittel (31%) sind der Meinung, man könnte Cannabis vielleicht einmal versuchen. In Westdeutschland beträgt dieser Anteil 32 Prozent. (Diese Zahl entspricht fast genau dem Anteil der Jugendlichen ohne Drogenerfahrung, die Drogen nicht konsequent ablehnen wollen.)

PROBIERBEREITSCHAFT

12 BIS 25-Jährige mit und ohne Drogenerfahrung

	Könnte man vielleicht mal Versuchen	Sollte man auf keinen Fall nehmen
Haschisch		
Insgesamt	44	55
Drogenerfahrene	78	22
Ohne Drogenerfahrung	31	68
Ecstasy		
Insgesamt	12	87
Drogenerfahrene	16	84
Ohne Drogenerfahrung	10	89
Amphetamine		
Insgesamt	12	87
Drogenerfahrene	15	84
Ohne Drogenerfahrung	10	88
LSD		
Insgesamt	6	93
Drogenerfahrene	9	90
Ohne Drogenerfahrung	5	93
Kokain		
Insgesamt	6	93
Drogenerfahrene	10	90
Ohne Drogenerfahrung	5	94
Heroin		
Insgesamt	3	96
Drogenerfahrene	3	96
Ohne Drogenerfahrung	3	96

Angaben in Prozent

N = 3003

Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

BZgA, 2-25/01.01

Ablehnung beim ersten Angebot

2001 sagt die Hälfte der Jugendlichen, sie hätten schon einmal illegale Drogen angeboten bekommen. 1993 waren es mit 33 Prozent in der gesamten Bundesrepublik noch deutlich weniger. Ein Teil dieser Veränderung kann auf die besondere Entwicklung in Ostdeutschland zurückgeführt werden, wo 1993 erst 17 Prozent ein Drogenangebot erhalten hatten und wo sich diese Zahl bis 1997 mehr als verdoppelte, um dann bis 2001 noch einmal um weitere 10 Prozentpunkte auf 43 Prozent anzuwachsen. Aber auch in Westdeutschland ist die Angebotsquote gestiegen: Von 40 Prozent 1993 auf aktuell 49 Prozent. 2001 sagten 81 Prozent der Jugendlichen, die sich schon einmal in einer Angebotssituation befunden hatten, sie hätten beim ersten Mal abgelehnt. Längerfristig betrachtet scheint diese Ablehnungsquote beim ersten Angebot auf diesem hohen Niveau relativ konstant zu sein. 1997 ging sie jedoch, vor allem in Westdeutschland, zeitweilig relativ stark zurück. Eine mögliche Erklärung dafür wäre eine starke Ausweitung des Angebots illegaler Drogen, auch neuer Designerdrogen wie Ecstasy, in der damaligen Party- und Discokultur, die damals möglicherweise viele hat neugierig werden lassen. Inzwischen haben sich diese Konsumanreize offenbar wieder aufgelöst, und der Anteil derjenigen, die beim ersten Angebot ablehnen, ist wieder so hoch wie 1993.

ABLEHNUNG DES ERSTEN DROGENANGEBOTS

1993 BIS 2001

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

	Es haben ein Drogenangebot erhalten	Von den Jugendlichen mit einem Drogenangebot haben das erste Drogenangebot abgelehnt
	%	%
<u>Alle Jugendliche</u>		
1993	33	78
1997	41	70
2001	48	81
<u>Westdeutsche Jugendliche</u>		
1993	40	78
1997	43	68
2001	49	81
<u>Ostdeutsche Jugendliche</u>		
1993	17	83
1997	33	78
2001	43	81

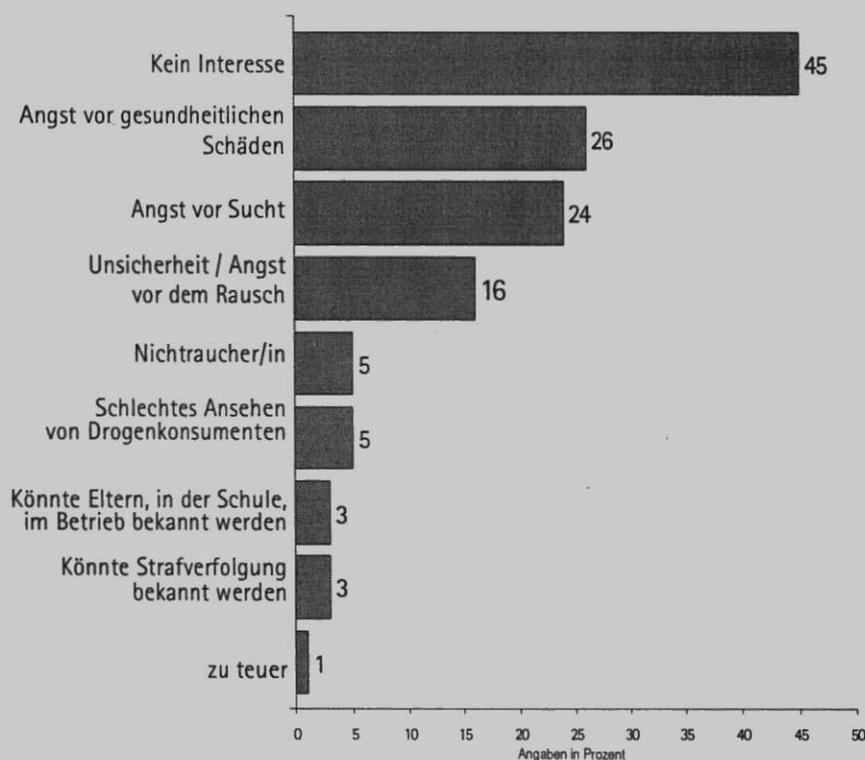
Angaben in Prozent

Quelle: Repräsentativerhebungen der Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung, Köln

Es gibt im wesentlichen zwei Gründe, die viele Jugendliche dazu motivieren, Drogen abzulehnen, wenn sie ihnen zum ersten Mal angeboten werden. Ein wichtiger Grund ist eine weitverbreitete emotionale Distanz zum Drogenkonsum: Fast die Hälfte (45%) derjenigen, die ein Angebot abgelehnt haben, begründen dies schlicht mit Desinteresse am Drogengebrauch. Das zweite wichtige Ablehnungsmotiv ist Sorge um die Gesundheit. Dies kommt in mehreren Ablehnungsgründen zum Ausdruck, die alle etwas mit dem Wunsch zu tun haben, körperliche oder psychische Schäden zu vermeiden. 26 Prozent der Ablehner sagen, sie hätten dies aus Angst vor gesundheitlichen Schäden abgelehnt, 24 Prozent haben Angst, süchtig zu werden, 16 Prozent fühlen sich unsicher und unbehaglich, was den unmittelbaren Rausch anbetrifft, und es gibt auch einige, die den Drogenkonsum – in diesem Falle Cannabis – ablehnen, weil sie Nichtraucher sind und dies auch bleiben möchten. Soziale Sanktionen, wie schlechtes Ansehen von Drogenkonsumenten, Bekanntwerden zu Hause, in der Schule oder im Betrieb sowie Strafverfolgung spielen eine verhältnismäßig geringe Rolle. Ein Prozent haben die angebotenen Drogen aus preislichen Gründen abgelehnt.

GRÜNDE FÜR DIE ABLEHNUNG VON DROGEN

12- bis 25jährige Jugendliche in der Bundesrepublik Deutschland, die das erste Angebot illegaler Drogen abgelehnt haben



Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

BZgA.2-25/01.01

12. Zusammenfassung und Ausblick

Dieser Bericht über Ergebnisse der Studie Drogenaffinität Jugendlicher 2001 hat die Aufgabe, die aktuellen Kennziffern zum Substanzgebrauch zu dokumentieren und deren Entwicklung im Zeitverlauf fortzuschreiben. Auf der Grundlage dieser Daten lässt sich die derzeitige Situation folgendermaßen beschreiben:

- (1) Erfahrungen mit Alkohol, Tabak und mit illegalen Drogen sind weit verbreitet. Neun Zehntel (92 %) kennen Alkohol aus eigener Trinkerfahrung, sieben Zehntel (69 %) haben schon einmal geraucht und mehr als ein Viertel (27%) der 12- bis 25-Jährigen hat schon einmal illegale Drogen probiert.
- (2) Vielfach beschränken sich diese Erfahrungen auf Experimentier- und Probierkonsum; aber es gibt auch unterschiedliche Teilgruppen von Jugendlichen, die regelmäßig, d.h. mindestens einmal pro Woche, Alkohol trinken (30%), ständig oder gelegentlich Tabak rauchen (38%) oder aktuell illegale Drogen (5%) konsumieren.
- (3) Regelmäßiger Konsum ist langfristig rückläufig – wie beim Alkoholkonsum und beim Rauchen - oder er bleibt (wie bei den illegalen Drogen) im wesentlichen unverändert.
- (4) Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass erhebliche Teile der Jugendlichen in der gesamten Bundesrepublik mittlerweile mäßig konsumieren oder völlig abstinent sind: So trinken 34 Prozent selten oder nie Alkohol, 49 Prozent haben nie oder kaum geraucht und 73 Prozent haben nie Cannabis oder andere illegale Drogen genommen.

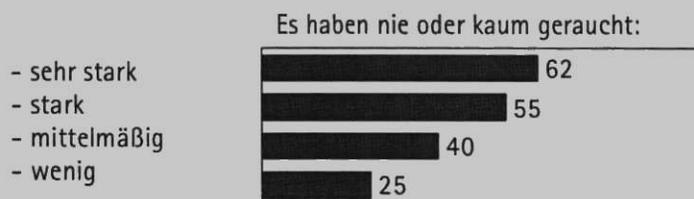
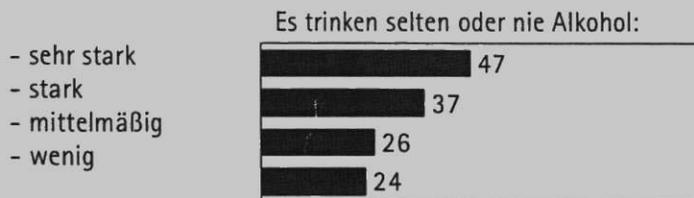
Diese Situationsbeschreibung lässt erkennen, dass neben der Vielzahl von Ursachen und Umständen, die den Substanzgebrauch bei Jugendlichen initiieren, motivieren und aufrecht erhalten, auch Wirkungsmechanismen existieren, die verhindern, dass aus Probieren oder Experimentieren regelmäßiger Konsum wird, oder die dazu führen, dass kaum oder überhaupt nicht konsumiert wird.

Für die Forschung, die sich an den Zielen und Aufgaben der Prävention orientiert, ist es wichtig herauszufinden, welche Wirkungsmechanismen dies vor allem sind und wie sie wirken. So lässt sich beispielsweise mit den Ergebnissen der Drogenaffinitätsstudie zeigen, dass das Gesundheitsbewusstsein offenbar eine wichtige Rolle beim Substanzgebrauch von Jugendlichen spielt. Es wurde untersucht, inwieweit die Indikatoren für mäßigen oder abstinenten Substanzgebrauch mit einem Indikator zusammenhängen, der durch Selbsteinschätzung der Befragten die Stärke des eigenen Gesundheitsbewusstseins (in den Abstufungen "sehr stark", "stark", "mittelmäßig" oder "wenig") misst.

GESUNDHEITSBEWUSSTSEIN UND SUBSTANZGEBRAUCH

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

Gesundheitsbewusstsein



Angaben in Prozent

Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung durch forsa. Berlin, Januar 2001

BZgA, 2-25/01.01

Die Ergebnisse zeigen einen deutlichen Zusammenhang: Je stärker das Gesundheitsbewusstsein, umso höher der Anteil mit abstinentem Verhalten. So trinken von den Jugendlichen mit starkem Gesundheitsbewusstsein 47 Prozent selten oder nie Alkohol, bei Jugendlichen mit wenig Gesundheitsbewusstsein ist dieser Anteil nur etwa halb so groß (24%). Besonders stark ist der Zusammenhang beim Rauchen. Bei starkem Gesundheitsbewusstsein haben 62 Prozent nie oder kaum geraucht, bei wenig Gesundheitsbewusstsein 25 Prozent. Auch beim Konsum illegaler Drogen wird deutlich, dass ein geringes Gesundheitsbewusstsein die Ablehnungsbereitschaft schwächt: 54 Prozent von ihnen haben nie Drogen probiert, während es bei den Jugendlichen mit starkem Gesundheitsbewusstsein 85 Prozent sind.

Es ist Aufgabe der weiteren Auswertungen der Drogenaffinitätsstudie, vertieft zu untersuchen, inwieweit Gesundheitsbewusstsein oder andere Wirkungsmechanismen regelmäßigen oder riskanten Substanzgebrauch abschwächen oder verhindern.